Predigten

über die

wesentlichsten und eigenthümlichsten Lehren

des

Christenthums.

Siebentes Heft.

Von

J. L. Ewald,

Generalsuperintendent und Prediger zu Detmold.

Dieses ist geschrieben, daß Ihr glaubet, Jesus sey Messias, der Sohn Gottes, und daß Ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Johannes.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1792.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ueber
Weißagungen und Wunder
im Neuen Testamente.

Sieben Predigten

von

J. L. Ewald,

Generalsuperintendent und Prediger zu Detmold.

So wir der Menschen Zeugniß annehmen; so ist Gottes
Zeugniß ja noch größer. Denn Gottes Zeugniß
ist das, das Er gezeugt hat von Seinem Sohne.

Johannes.

Lemgo,

im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1792.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Predigt.

Ueber Propheten und Weißagungen.

nach 2 Petr. 1; 19-21.

Die Zeit nähert sich wieder, in der Gott den Menschen nahe gebracht wurde, wie Er ihnen nie nahe gewesen war; in der sie Gottes Liebe fülen mußten, wie sie nie eine Liebe gefült hatten; die Zeit der Geburt Jesus Christus! — Die Wochen die vorher gehen, nennen wir Adventszeit; Zeit der Ankunft, weil da in den Christlichen Kirchen vorbereitet werden soll auf die Ankunft des Einzigen, den man Chri-

sten nicht zu nennen braucht. Mich dünkt, der Gedanke war sehr natürlich, die Christen vorbereiten zu wollen auf dieses Fest. Zu jedem großen Genuß, wie zu jedem großen Geschäfte muß der Mensch vorbereitet werden, wenn er ihm Alles seyn soll, was er ihm seyn kann. Ließ ja auch Gott die Menschen vorbereiten, lange vorbereiten, eh' Er kam, der Große, Einzige, den die Menschheit bedurfte. Von Zeit zu Zeit mußten Männer auftreten, die von Ihm zeugten, auf Ihn winkten, mit Aussicht besserer Zeiten durch Ihn die Herzen erfüllten. Männer, die zugleich ermahnten, warnten, und zu den Gesinnungen zu stimmen suchten, mit denen man allein Vortheil von dem Messias haben kann. Noch besitzen wir ihre Schriften. Aber bleibt irgend ein Theil der Bibel ungelesen, so ist es dieser Theil. Auch die, denen sonst die Bibel viel ist, überschlagen die Propheten, als sey das nichts für sie. Man ist stillschweigend übereingekommen, sie seien zu schwehr zu verstehen; sie seien nur für die Juden ihrer Zeit gewesen; wie wüßten Alles aus dem Neuen Testamente weit deutlicher, als durch sie. Lasset mich versuchen, ob ich euch in einigen Predigten auf ihren

ren Zwek und ihre Wichtigkeit aufmerksam machen kann. Freilich — wem die Reden Jesus nichts sind; dem werden die Reden der Propheten noch weniger seyn. Wer sich nicht die Mühe geben mag, Jesus zu verstehen; wird noch weniger die Propheten verstehen lernen. Aber Andere, Bibelverehrer möcht' ich immer mehr überzeugen, daß kein Buch der Bibel ohne weisen Zwek einen Theil der Gottesoffenbarung ausmacht, die für alle Zeiten, alle Köpfe, und alle Herzen seyn soll.

Text:

2 Petr. 1; 19-21.

„Wir haben ein festes, prophetisches Wort; und Ihr thut wol daran, daß Ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in Euren Herzen. Und das sollt Ihr fürs Erste wissen, daß keine Weißagung in der Schrift geschiehet aus eigener

Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weißagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist."

Wichtig ist es ja doch wol, was ein Mann noch vor seinem Ende den Seinigen zu sagen oder zu schreiben hat; was ihn, zu sagen, zu schreiben drängt. Noch wichtiger werden seine lezten Worte, wenn Viele fest an ihm hiengen, ihm glaubten; wenn er in seinem Leben viel auf Viele gewirkt hat. Und so mußt' es ja wichtig seyn, was Petrus den Christen noch schreiben wollte. Wir wissen, was er unter den Christen gewesen war; was sein Wort gegolten, was er gewirkt hatte für seinen Herrn. Und er wußte, „daß er jezt seine Hütte bald ablegen werde, wie ihm auch Jesus, sein Herr, noch bey seinem Leben eröfnet hatte." Wir finden diese Wichtigkeit auch leicht, wenn wir uns in jene frühere Zeiten versezen, deren Geist freilich wieder im Grund, auch

auch Geist unserer Zeiten ist. — Die Verkehrtheit der Menschen durchläuft nur einen kleinen Kreiß, und wiederholt sich oft. — Es kamen bald falsche Propheten, die leicht täuschen konnten; und Petrus schildert sie nach dem Leben und warnt vor ihnen. Es kamen bald Spötter, die leicht den Schwachen in Verlegenheit sezen konnten; und Petrus beschämt sie zum voraus mit dem, was früheren Spöttern wiederfuhr, und giebt den Christen Licht über das, was ihnen etwa Skrupel machen konnte. Das war der lezte Bruder- und Vaterdienst, den er den Verehrern seines Herrn erwieß; ein Testament von Erleuchtung und Stärkung auf die Zeiten, wo sie's bedurften. Er verweißt sie auf das, was sie, die Apostel, selbst gesehen und gehört hatten, und auf das feste, prophetische Wort, das ein Licht in der Finsterniß seyn kann und seyn soll. Ich will das, was Petrus über die Propheten sagt, in einigen Predigten durchgehen. Heute halt' ich mich allein an die Wahrheit:

Es gab Männer, die im Namen Gottes redeten, lehrten, ermahnten, warn-

ten, und viele künftige Dinge voraus sagten, besonders über den Einen, Auserwälten, von Gott bestimmten Helfer der Menschen.

Ich werde zuerst etwas über diese Männer selbst, und ihre Reden überhaupt; so dann etwas von ihren Weißagungen und deren Gegenstände besonders sagen.

I.

„Wir haben ein festes, prophetisches Wort!" sagt Petrus mit Zuversicht zu den Christen seiner Zeit; und sie Alle wußten, was damit gemeynt ward. Dies Wort kam von Männern, die Propheten hießen, und dadurch ausgezeichnet wurden von allen andern Menschen. Propheten waren nicht aus einem gewissen Stande; nicht etwa Geistliche. Sie waren aus Allen Ständen; Priester und Weltliche, Vornehme und Geringe. Amos war ein Hirte, und Daniel der Erste Minister des mächtigsten Königs auf Erden. Jeremias und Ezechiel waren Priester; und so viele Andere ganz unbekannt mit den Vorzügen und Geschäften dieses Standes. Propheten waren nicht die Weisesten, die

Ge-

Gelehrtesten ihres Zeitalters; nicht Männer gerade von hohem Dichtersinn und feiner Dichterahndung. Manche waren Gelehrte, wie Daniel; Manche Ungelehrte, wie Amos. Manche hatten hohen Dichtersinn, wie Esaias, Hoseas, Michas und Mehrere. Manche waren nichts weniger, als Dichter, wie Elias und Elisa. Propheten waren auch nicht immer die wärmsten Patrioten, die eifrigsten Vertheidiger wahrer Gottesverehrung und reiner Sittlichkeit. Das waren Manche, vielleicht die Meisten wol, aber Jonas zum Beispiel hatte ja wol von dieser Wärme nichts. Ninive mochte sich bessern oder nicht; wenn er sich nur nicht lächerlich machen oder sich Verdruß zuziehen mußte! — Ein Prophet hieß ein Mann, der im Namen eines Andern etwas sagte. So sprach Gott zu Moses: „Aaron soll dein Prophet seyn *)," und das konnte ja wol nichts Anders heißen, als: er soll in deinem Namen, an deiner Stelle reden. So hieß schon Abraham ein Prophet; offenbar, weil sich ihm Gott offenbarte **). So sagt Gott zu

Aaron

*) 2 Mos. 7; 1.

**) 1 Mos. 20; 7.

Aaron und Mirjam: „Ist Jemand unter Euch ein Prophet, dem will ich mich kund thun in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum *)," offenbar, um zu zeigen, was unterscheidendes Kennzeichen eines Propheten sey. So wird von den Juden erzält, sie hätten „gespottet der Boten Gottes, und geäffet die Propheten **)," und offenbar soll Ein Ausdruck das Nehmliche sagen, was der Andere sagt. Also: — was sie reden sollten, das wußten sie; das war ihnen von Gott gesagt. Und wenn sie das Wahrste, Beste, Treffendste für sich, aus eigenem Antrieb sagten; so sprachen sie als Weise, als Volkslehrer, als Patrioten, was man will, aber als Propheten nicht. — Gott offenbarte sich ihnen auf mancherley Art; im Gesicht, im Traum, in Entzükung, durch innere Stimme; je nachdem Er wußte, daß man sich ihrem Wesen am besten mittheilen konnte. Die Erkenntnißart der Menschen ist verschieden, wie die Erkenntnißart durch unsre Sinne verschieden ist.

---

*) 4 Mos. 12; 6.

**) 2 Chron. 36; 16.

ist. Mancher erblikt Warheit, Mancher behorcht Warheit; Mancher fült mehr Warheit. Waren sie also vorzüglich zu innerem Sehen fähig; so ward ihnen ein Gesicht, wie Ezechiel. Wußte Gott vorzüglich ihr inneres Ohr offen; so geschah das Wort Gottes zu ihnen, wie zu Jeremias. Hatten sie Sinn für beides; so wechselten die Offenbarungen ab, wie bey Esaias und Mehrern. Ihnen wars aber überlassen, wie sie es dem Volke überbringen wollten. Jeder redete dann, wie er zu reden vermochte. Mit hohem Dichtergeist, erhaben und feierlich Esaias und Michas; sanft-klagend Jeremias und Joel. Mit gehäuften Bildern Hoseas, und mit nakter, derber Warheit Elias. Das Temperament, die Anlage und Bildung, der Stand, die Lebensart, der Geburtsort und die Schiksale eines Jeden, bestimmten die Art seines Vortrags, den Kreiß seiner Bilder, den Reichthum oder die Armuth seiner Wendungen, wie es dadurch noch jezt bey jedem Prediger und jedem Dichter bestimmt wird. Der Priester Ezechiel sah Vieles unter dem Bild eines Tempels; der gelehrte Daniel nüzte Bilder aus dem Kreise seiner Kenntnisse; der Hirte Amos malt Vieles

mit

mit Farben seiner Sandwüste aus. Sie dachten sich ihre Reden mehr oder weniger durch, je nachdem sie Fertigkeit zu reden hatten oder nicht. An öffentlichen Orten, vor größeren oder kleineren Volksversammlungen hielten sie diese Reden. Ihre Seele wurde belebt und erwärmt durch den hohen Auftrag, durch die Gegenwart des Volks, durch den festen Blik auf den Gegenstand, von dem sie reden sollten; und so war natürlich ihr Vortrag mehr oder weniger feurig und lebendig, je nachdem der Mensch war, der redete. Ihre Reden wurden aufgeschrieben und gesammelt; und machen unsere kleine und große Propheten aus. Manche sind auch in Andern historischen Schriften zerstreut; und viele stehen unter den Psalmen Davids, dem auch manche hohe Gottesoffenbarung ward.

Es waren Warnungen und Ermahnungen, Erwekungen zu Muth und Standhaftigkeit, und Abmahnung von Sicherheit und Leichtsinn; je nachdem gerad' Eins oder das Andere dem Volke nöthig war. Meist warens derbe und starke Warheiten, die sie sagen mußten; und meist dem herrschenden Geist des Zeitalters ent-

gegen-

gegen gesezt. War das Volk muthlos; so machten sie ihm Muth; ahndet' es bei Verfall keine Gefahr; so schrekten sie's auf mit der Löwenstimme: es hat doch Gefahr! Wenn falsche Propheten ein Paar elende Tugenden rühmten; so mußte der Prophet Gottes derb tadlen, was zu tadlen war. Er mußte nicht von Lastern reden, die am Wenigsten oder nur von den Geringeren; sondern von solchen, die am Meisten, und von den Vornehmen begangen wurden. Und wenn Alles, toll und verblendet — schwarz für weiß und Böses für Gut erklärte; er mußte sagen, schwarz ist schwarz und Sünde ist Sünde; und sie darstellen in ihrer natürlichen scheußlichen Gestalt. Und wenn Einer, wie Jeremias, darüber ins Gefängniß geworfen ward, und im Schlamm umkommen sollte; und wenn man auf seinen Kopf, wie auf Elias Kopf, einen Preiß sezte: doch redet' Er, und mußte reden, was ihn Gott hieß.

2.

Besonders aber enthalten ihre Reden Aussichten auf künftige Zeiten; Gemälde von dem,

was

was Völker zu erwarten und zu fürchten haben; Gemälde vom künftigen Schiksale, besonders des jüdischen Volks, als Folge seiner Thaten, und als Folge der Auswal, wodurch es Gottes Volk worden war. Sie wurden dadurch Propheten im gewöhnlichen Sinn des Worts. Diese Weissagungen im engeren Sinne betrafen mauchmal Völker, die mit den Juden in Verbindung standen, durch deren Macht sie gedrückt oder beschüzt wurden, gedrückt oder beschüzt werden sollten. So war jenes Gemälde Ezechiels im 26 und 27 Kapitel, daß Alt-Tyrus zerstört und nicht wieder erbaut werden sollte; ein Schiksal, das für Jerusalem äußerst wichtig war, weil sich der Handel nun dahin wenden sollte, der vorhin in Tyrus geblüht hatte; oder weil es voll werden sollte, weil Tyrus wüste ist *). So die Aussichten auf Zerstörung Babylons und der Philister und Moabiter, der Erbfeinde des jüdischen Volks **); und in den drei lezten Kapitel Daniels von den Schiksalen des Persichen Reichs, an dessen Erhaltung der Juden so viel lag. Haupt-

*) V. 2.

**) Es. 13-16.

Hauptsächlich aber betrafen sie die Schicksale des jüdischen Volks selbst; wie das „dem verworfenen Silber gleich, von Gott verstoßen *);" wie „ein Volk des Fürsten kommen, die Stadt und das Heiligthum zerstören, daß es ein Ende nehmen werde, wie durch Wasserflut **);" wie die Juden dann „lange Zeit ohne Könige, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben ***)," und „als Verworfene unter den Völkern in der Irre herum gehen werden †)," — Weißagungen, deren Erfüllung Jeder weiß, und zum Theil noch jezo sieht. Aber wie man auch zwar „der heiligen Lade nicht mehr gedenken, aber dafür Jerusalem nennen werde: des Herrn Thron; wie sich dahin sammlen werden alle Völker, um Jehovas willen zu Jerusalem, und die Juden nicht mehr wandlen werden nach ihrem verkehrten Sinn ††);" wie Gott „einen neuen Bund mit seinem

*) Jerem. 6; 30. **) Daniel 9; 26.
***) Hos. 3; 4. †) Hos. 9; 17.
††) Jerem. 3; 16. 17.

seinem Volke machen werde; nicht wie der, da Er sie aus Egypten geführt, den sie nicht gehalten haben; sondern den Bund, daß er sein Gesez in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben wolle; so daß Keiner den Andern zu lehren und zu sagen braucht: erkenne den Herrn, weil sie Ihn Alle kennen würden, beide klein und groß *);" und daß eben so gut die Ordnung mit Sonne und Mond aufhören könne, als aufhören kann der Saame Israels, daß er nicht mehr ein Volk sey **).

Alle Blike der Propheten giengen aber zulezt auf den Auserwälten Gottes; zu dem schon den Ersten Menschen Hofnung gemacht; der Abraham, Isaak und Jakob und David, und von Jakob und von David verkündigt war. War von Reinigung des Volks die Rede; so wurd' auf Ihn gewinkt, der es recht reinigen sollte. War von Hülfe und Erhöhung die Rede; so zielt' es auf Ihn, der ganz helfen und erhöhen konnte. War von Fried' und Eintracht

*) Jerem. 31; 3, 33.
**) V. 36.

tracht die Rede; — Er wurde vergegenwärtigt, der Alles in Harmonie zu bringen bestimmt war. Mochten sie reden, wovon sie wollten; Alles drehte sich um Ihn; Er war die Hauptfigur jedes Gemäldes. Alles andere schien nur um Seinet willen so geordnet und gemalt zu seyn. Sein Geschlecht und Sein Geburtsort; Seine Niedrigkeit und seine Größe; seine Macht und seine Liebe wurde so bestimmt und lebendig wie möglich dargestellt. Es wurde eben so gut gesagt: „Er war der Allerverachteste, Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit *)," als: „Gott wird Ihm eine große Menge zur Beute geben; Er wird die Starken zum Raube haben **)." Eben so gut: „Er wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen; und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten ***)," als: „Da er gestraft und gemartert ward; that Er seinen Mund nicht auf; wie ein Schaaf, das zur Schlachtbank geführt wird †)." Eben so gut: „Er wird nicht schreien noch rufen; seine Stimme wird man nicht hören auf den

*) Es. 53; 3.

**) V. 7.

***) Es. 11; 4.

†) Es. 53; 7.

den Gassen. Das zerstoßene Rohr zerbricht Er nicht; das glimmende Tocht löscht Er nicht aus *)," als: „Der Herr zur Rechten wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zorns. Er wird richten unter den Völkern und eine große Schlacht thun **)." Nimmt man die Einzelnen Züge der Propheten zusammen; so ist Er, mit den so Einzigen Schicksalen seines Lebens, mit dem so Einzigen Einfluß auf Israels Wol und Menschenwol wahr und ganz dargestellt.

Wir finden aber: nicht auf Einmal, sondern stufenweise wurde von Ihm Licht gegeben, wie es bey allen Weißagungen und allen Offenbarungen Gottes in der Natur und in der Bibel ist. So wenig dem Abraham gleich Anfangs das ganze Schiksal seiner Familie entwikelt wurde; so wenig Gott im Frühling die ganze Herrlichkeit auf Einmal offenbart; so wenig wurde den Menschen von ihrem Helfer auf Einmal Alles gesagt. Erst ganz allgemeines Versprechen von einem Menschensohn, der dem Verführer seine Macht nehmen werde; dann von einem Sohn

*) Es. 42; 3. 4.

**) Ps. 110; 5. 6.

Sohn Abrahams, durch den Glük über alle Völker kommen solle; dann von einem Sohne Davids, der ewig und glüklich zu regieren bestimmt sey. Und nun von seinem Geburtsorte und seinen Schiksalen; von seinem Geschäft' und dessen Folgen; von seiner Niedrigkeit und Größe; von seinem Leben und Tod und Auferstehung, und seiner Erhöhung nach dem Tode. Und endlich wird auch die Zeit seiner Ankunft so genau bestimmt, wie sie Daniel bestimmt hat. Gott giebt so wenig alle Wahrheit auf Einmal, wie es ein weiser Vater thut.

Wir finden ferner: jedem Menschen, und dem Jüdischen Volke wurde der Messias von der Seite dargestellt, wie er Ihn gerade jezt bedurfte; die Eigenschaft wurde herausgehoben, die sich der Mensch, das Volk wol eben jezt am meisten wünschte. Adam und Eva, die über die List des Verführers trauerten, wurd' Er verkündigt, daß Er dem Verführer allen Einfluß nehmen werde. Dem Abraham, der sich so sehnlich einen Sohn wünschte, wurde dieser Sohn versprochen, und an ihn die Verheißung angeknüpft: „in Einem seiner Nachkommen sollen alle Völker gesegnet werden." David, der, wie jeder Kö-

nig an Befestigung seines Throns dachte, bekam die Verheißung, daß Einer seiner Nachkommen „ewig und glüklich regieren solle." Als das Volk, gedrükt und muthlos nach Hülfe schmachtete, da sprach Esaias von Ihm, daß „Er den Elenden predigen, verwundete Herzen verbinden, alle Traurige trösten solle *)." Die Verheißungen vom Messias waren wie der Messias selbst. Alles in den Propheten weiset uns dahin, daß Er Jedem für sein Bedürfniß kommen, und da seyn, Jedem geben solle und wolle, was gerad' ihm fehlt. —

Wir finden endlich: die Propheten giengen oft von einer nahen, kleineren Hülfe aus, ehe sie von Ihm redeten, der später, aber recht helfen solle. Sie verhießen ein früheres, kleineres Glük, und leiteten dann auf Ihn, der später, aber ganz glüklich machen werde. Nahe Hülfe wurde dem Ahas versprochen, und das Versprechen erfüllt. Ehe der Knabe, „das Pfand der Hülfe," gelernt hatte, Gutes erwälen und Böses verwerfen, war das Land frei von den zwei feindlichen

*) Es. 61.

lichen Königen *). Aber darum wurde doch das Volk auf den gewiesen, der nicht blos Immanuel, — Gott mit uns hieß, sondern durch den Gott wirklich mit uns ist! Nahe Hülfe versprach Gott durch Jeremias den Juden, die in der Gefangenschaft zu Babylon schmachteten. Wenn siebenzig Jahre herum wären, wolle sie Gott wieder zurückbringen in ihr Land **). Aber darum winkt Er ihnen nicht weniger auf den König, den großen Sohn Davids, durch den sie „Genüge haben, und all ihre Bande aufgelöset werden sollen ***).“ Und anders konnt' es auch nicht seyn. Sollte Glauben gewekt werden an das, was die Propheten von den fernen Zeiten des Messias redeten, die ihre Zeitgenossen nicht erlebten; so mußten sie ja auch von näheren Begebenheiten reden, die man erlebte. Das Nähere, Kleinere, was voraus gesagt und erfüllt ward, mußte Pfand seyn, daß auch das Fernere, Größere erfüllt werden würde. Wie Jesus erst von Zerstörung Jerusalems, und dann von Seiner

*) Es. 7. **) Jerem. 29; 10.

***) Jerem. 30; 8. 10.

Wiederkunft redete, damit Jeder, der Jerusalem zerstören sah, dächte: Er kommt so gewis wieder, als Jerusalem zerstört ist: so die Propheten auch! Gott gab ihnen so viel, daß man ihnen glauben konnte; da man das Große noch nicht schauen, sondern glauben sollte. Das ist Gottes Art! — Und oft verliert sich ihr Gemälde in die fernste Zukunft, und winkt auf ein Paradies, „das kein Auge gesehen, und kein Herz empfunden hat," und das doch jedes Herz genießen möchte. Fried' und Harmonie in der ganzen Schöpfung; Erkenntniß, und Verehrung Gottes überall; alle Thränen getroknet; alle Bedürfnisse befriedigt; die geheimste Sehnsucht gestillt! — Wol dem denn, der sich von Erfüllung des Kleinern überzeugt, und deßwegen Erfüllung des Größern glauben kann. „Er steht wie ein Baum am Wasser gepflanzt, am Bache gewurzelt. Obgleich Hize kommt; er fürchtet nichts; seine Blätter bleiben grün."

Ich

Ich breche ab, meine Lieben; so gern' ich die ferne Aussicht der Propheten noch etwas verfolgte. Dem Bibelverehrer ohne Vorurtheil ist genug gesagt, um ihn zu bewegen, daß er die Propheten selbst zur Hand nimmt, und sich weidet an ihrer derben, kraftvollen Warheit, an den himmlischen Trosteswörten, die sie hinwerfen, und an den Herzerhebenden Aussichten, die sie öfnen. Ich rathe, mit Esaias und Jeremias anzufangen, und mit Daniel und Ezechiel zu enden. Unvermerkt unterm Lesen gewöhnt man sich an die Bilder und ihre Bedeutung. Besser versteht man sie, wenn man die Geschichte der Zeit vorher lieset, in der sie auftraten, die auch oft bey dem Anfang ihrer Reden bemerkt ist; wenn man sich vorstellt, wie damals eine Rede verstanden worden sey, und gewirkt haben müsse. Ich weiß, daß sie die kleine Mühe reichlich belohnt; daß schon gleich Esaias einen Schaz von Licht und Trost und Muth giebt, den auch „keine Motten noch Rost fressen," weder Leiden noch Trübsinn wegnehmen, „wor-

nach keine Diebe und keine Bibelverdreher graben können. Wer es versucht, der wird erfahren, daß Petrus mit Recht sagt: „es ist ein Licht das leuchtet in der Finsterniß.“

Zweite Predigt.

Ueber Propheten und Weißagungen.

nach 2 Petr. 1; 19.21.

Das ist wol ganz unleugbar, meine Lieben; daß der Mensch einen gewissen Blik in die Zukunft hat; daß er Manches von der Zukunft zu errathen, voraus zu sehen vermag. Er, der sich so manchmal gegen gewisse künftige Schiksale in Sicherheit sezen; Manches, ihm in der Zukunft drohende abwenden; an manche künftige Bedürfnisse denken muß; er bedarf auch diesen Blik oft, wenn er nicht unaufhaltbar ins Verderben stürzen soll. Der Mensch sieht bey Tag die

die Nacht, im Sommer Winter, bey heiterem Himmel oft das Urgewitter vorher; und was würd' aus ihm in manchen Fällen, wenn er das nicht vorher sähe? Er kanns vorher berechnen, was daraus entstehen würde, wenn er diesen oder Jenen so beleidigen, sich hier oder da seiner Leidenschaft überlassen, dieses oder Jenes thun würde; und welch unabsehliches Elend stünd' ihm manchmal bevor, wenn er das nicht zu berechnen vermöchte! Was unterscheidet den Weisen von dem Thoren, als eben dieses Voraussehen der Folgen, dieser Blik in die Ferne, diese vernünftige Sorge für die Zukunft? Manchmal ists auch dem Menschen durch Anlage oder Wissenschaft gegeben, von der Zukunft mehr zu wissen, als ein Anderer weiß; Folgen voraus zu sehen, die kein Anderer voraussieht. Der Arzt sieht den Gang und die Folgen einer Krankheit, die Wirkung der Arzenei voraus, die kein Anderer versteht. Der Menschenkenner sagt den Gang und die Entwikelung eines Menschen vorher; und Andere staunen die Vorherverkündigung an. Der Staatsmann blikt auf das künftige Schiksal eines Staats, und kein Anderer entdekt eine Spur davon. Möglich ists auch immer, daß ein

ein Mensch etwas voraussagte, und daß es von Ohngefähr einträfe, wenn es ohne besondere Umstände voraus gesagt wird; wenn nur zwei Fälle möglich sind, daß es entweder erfüllt oder nicht erfüllt wird. Aber das ist eben so unleugbar, daß der Mensch als Mensch das Zufällige, Zukünftige nicht kennt; daß er weder Anlagen hat, noch daß es Kenntnisse giebt, wodurch er sicher in die Zukunft bliken, und künftige Dinge mit allen Einzelnen Umständen voraussagen kann. Wer das vermag; wen die pünktlichste Erfüllung rechtfertigt: der ist von einem höheren Wesen erleuchtet; der weiß es von dem, der Alles übersieht, vor dem die Zukunft wie Gegenwart offen liegt. Mich dünkt, das ist so natürlich, wie es natürlich ist, zu behaupten, der Knabe des Ministers wisse es von seinem Vater, wenn er uns alle Veränderungen genau voraussagt, die es im Lande giebt. Lasset uns sehen, in wie ferne dies auch von den Propheten gilt.

Text:

2 Petr. I; 19-21.

„Das sollt ihr fürs Erste wissen, daß keine Weißagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung;" — so sagt Petrus; und wir haben schon darauf gewinkt, mit welchem Recht er es sagt. Weißagung ist deutliche, bestimmte, umständliche Vorhersagung einer Begebenheit, die eben so gut nicht erfolgen, als erfolgen, eben so gut auf jede andere, als auf diese Art erfolgen konnte. Keine solche Weißagung in der Bibel wurd' etwa aus eigener Auslegung älterer heiligen Schriften geschöpft; die Propheten wußten das, was sie sagten, nicht etwa aus Moses. Sie waren auch nicht die Ausleger ihrer eigenen Gedanken *). Kein Prophet weißagte, weil er jezt einmal weißagen wollte; sondern jene von Gott auserwälte Männer redeten, weil sie der Geist trieb, und verkündigten, was sie Gott ver-

*) Das scheint der natürlichste Sinn dieser, auf so vielerley Art erklärten Stelle zu seyn, wie schon Benson bemerkt hat.

verkündigen hieß. Das ist die große Warheit, die ich heute anschaulich machen möchte; — Die Warheit: jene Propheten der Bibel konnten nicht aus sich selbst wissen, was sie voraus verkündigten; es wurd' ihnen offenbart, und mußt' ihnen offenbart worden seyn von Gott. Ich will

1) zeigen, daß sie es selbst sagten, sie reden auf Gottes Befehl, und sagten voraus, was Er sie voraussagen hieß.

2) Daß es Jesus und seine Apostel behaupteten.

3) Daß es auch nicht anders seyn konnte;

Ich will

4) etwas widerlegen, was man wol manchmal einen Einwurf nennt.

I.

Wenn ein Mensch etwas weiß, was kein Anderer weiß, wenn er Dinge offenbart, die im gewöhnlichen Menschenkreise Niemand wissen kann; wenn der Erfolg bestätigt, was er sagte: natür-

natürlich wünscht man zu wissen, woher er es wußte; woher er eine Kenntniß habe, die Keiner von uns hat. Und wenn nun der Mensch gerade zu und bestimmt sagt: dieser oder jener bekannte, auswärtige Gelehrte hab' ihm die Entdekung mitgetheilt; wenn er Zeit und Stunde bestimmt, wann er es ihm entdekt, wie er es ihm begreiflich gemacht habe; wenn er ehrlich von seinem Unglauben redet, und erzält, wie er überzeugt worden sey; wenn der auswärtige Gelehrte dafür bekannt ist, daß er so etwas wissen könne, wenn irgend Jemand es wissen kann: mich dünkt, so heißt uns der gesunde Menschenverstand das glauben; wenigstens so lange glauben, bis man es uns besser erklärt, und jener Mensch — uns als ein unglaubwürdiger Mensch bewiesen ist. Und eben so gemäs dem gesunden Menschenverstand' ists, den Propheten zu glauben, wenn sie uns sagen, Gott hab' ihnen offenbart, was ohnehin kein Mensch weiß und wissen kann. Und das sagen sie Alle fast vor jeder Rede, die sie an das Volk hielten. „Hört ihr Himmel, und du Erde nimms zu Ohren, den Jehovah redet." — „Höret Jehovah's Wort!" — „Jehovah redete durch Esaias, den Sohn Amoz." —

„Jeho-

„Jehovah sprach zu mir" (Jeremias) — „da geschah das Wort Jehovahs zu Ezechiel, dem Sohn Busi." — „Eben da ich (Daniel) so bätete, flog daher der Mann Gabriel und berichtete mich. *)." „Das ist Jehovahs Wort, das geschehen ist zu Hoseas." — So gehts durch alle Propheten fort. Es ist kein Einziger, der nicht sagte, oder von dem nicht gesagt wurde, Gott hab' ihn das reden heißen, wie er geredet hat. Noch mehr: sie bestimmen Zeit, Monat und Tag, wann ihnen dieß oder Jenes offenbart worden sey; oft auch die Art, wie es ihnen Gott offenbaret habe. „Da der König Usia starb, sah ich Jehova sizen auf seinem Stul" — erzält Esaias **). „Dies ist das Wort, das zu Jeremias geschah im vierten Jahre Jojakim" sagt Jeremias ***). „Im dreißigsten Jahre, am fünften Tage des vierten Monats zeigte mir Gott ein Gesicht †)." — erzält Ezechiel. „Im sechsten Jahre, am fünften Tage des sechsten Monats saß ich in meinem Hause, und die Ael-

*) Daniel 9; 21. 22.

**) K 6.

***) Jerem. 25; 1.

†) Ezech. 1; 1.

Aeltesten aus Judäa standen vor mir, da fiel Jehovas Hand auf mich *)." Esaias, Ezechiel und Daniel erzälen ausführlich die Erscheinungen, die sie gehabt; die Gesichter, die sie gesehen, und was es für Würkung auf sie gethan habe **). Sie erzälen wol, daß ihnen der Auftrag nicht recht gewesen; daß sie, wie Moses, Einwendungen gemacht haben, und ihn doch ausführen müssen ***).

Und so kann man auch nicht sagen, sie hätten etwa diese Gotteseingebung aus guter Absicht vorgegeben, um desto besser auf das Volk zu wirken. — Aus guter Absicht? — Ich muß sagen, es empört mein sittliches Gefül im höchsten Grade, daß durch offenbaren Betrug — Sittlichkeit bewirkt; daß durch erdichtete Gottesoffenbarung für den Gott der Warheit etwas gewonnen werden solle; daß Menschen Zeit und Ort und Umstände bestimmen solten, wie ihnen Gott erschienen sey; was er ihnen gezeigt oder gesagt habe; und daß das Alles fromme

*) Ezech. 8; 1.

**) Es. 6; Daniel 9; Ezech. 10; 11.

***) Jerem. 1; Jon. 3.

me Erdichtung gewesen sey; daß sie also „Böses gethan haben solten, damit Gutes daraus käme." — So hat nie ein guter, edler Mensch gewirkt; so wolte Keiner wirken. Und wenn diese nemlichen Leute gegen falsche Propheten eifern, „die aus ihrem eigenen Herzen weißagen," und ihnen: „wehe" zurufen, weil sie „ihrem eigenen Geiste folgen, und keine Gesichte haben," und ihnen Untergang und Strafe Gottes verkündigen *); wenn Einer einen solchen falschen Propheten die Zeit vorhersagt, in der er sterben solle, und es geschieht auch **): wer kann die Verstellung, den scheußlichen Betrug ertragen? Und wenn erzält wird, sie hätten manchmal selbst an dem gezweifelt, was sie verkündigen solten; Jeremias habe sich geweigert, einen Aker zu kaufen in dem Lande, das noch in der Heiden Händen war ***); sie selbst seien manchmal muthlos geworden; Elias habe sterben wollen, aber auf Gottes Befehl einen König und einen Propheten salben müssen †); sie hätten manchmal selbst nicht verstanden, was ihnen gesagt ward;

 hät-

*) Ezech. 13: 1. 2. **) Jerem. 28; 15-17.
***) Jerem. 32; 25-27. †) 1 Kön. 19.

hätten wie Daniel um Erklärung gefragt, und keine Erklärung bekommen *): — warlich! es wär' Unsinn ohne seines Gleichen, das Alles zu erzälen, oder gar so zu handlen, wenn man Gottes Offenbarung blos vorgeben wolte.

2.

Doch; so sahens auch Jesus und seine Apostel nicht an. Sie glaubten und sagten gerade zu, jene Propheten, und alle heilige Schriften der Juden enthalten Gottes Offenbarung der früheren Zeit. Sie berufen sich darauf, als auf Gottes Verheißung, Gottes Wort. „Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nüzlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung" — sagt Paulus **); und damit konnt' er ja nichts anders, als die heiligen Schriften der Juden meynen, so wie sie da waren; denn keine andere hatte Timotheus „von Jugend auf gewußt." Paulus und Johannes führen so oft Weißagungen auf die Juden und auf den Messias an, und zeigen ihre Erfüllung; und klärer kann man ja wol nicht reden, als Petrus hier

*) Dan. 12; 8. 9. **) 2 Tim. 3; 16.

hier in meinem Texte redet. Das waren aber die Leute, die Jesus „in alle Warheit leiten" wolte und geleitet hatte; die Leute, von denen Er sagt: „wer Euch höret, der höret mich, wer Euch verachtet, der verachtet mich *)." Doch; Jesus selbst erklärt sich über die Propheten seines Volks eben so. In jenem bekannten Gleichnisse über den Zustand in jenem Leben läßt Er Abraham sagen: „sie haben Moses und die Propheten, laß sie diese hören **);" Er verweißt die Juden so oft auf die Propheten, die von Ihm geweißaget haben; und fällts etwa Jemand ein zu sagen, Jesus habe sich hier nach dem Glauben oder den Vorurtheilen der Juden gerichtet, so hatten ja seine Schüler dies Judenvorurtheil nicht, als Er gestorben und auferstanden war. Sie dachten an keine Propheten; und Jesus wirfts ihnen stark vor, daß sie den Propheten nicht geglaubt hätten; und geht alle Propheten durch, um ihnen zu zeigen, „daß der Messias das Alles leiden, und dadurch zu seiner Herrlichkeit eingehen müsse †)." Petrus redet

*) Luk. 10; 16. **) Luk. 16; 24.

†) Luk. 24; 27.

nicht mit Juden, sondern mit Heiden, die solcher vorgegebenen Offenbarung ja wol nicht bedurften, und doch sagt er ihnen: „Von diesem Jesus haben gezeugt alle Propheten *).“ Ich dächte, wir könnten nicht weiser handlen, als wenn wir von den älteren Gottesoffenbarungen die Meinung hätten, die jene Apostel hatten, denen unleugbar — auch Gottesoffenbarung worden war; und die Meinung Jesus, der vom Himmel kam, also bekannt war mit dieser unsichtbaren Welt. Ueber ein unbekanntes Land muß man ja wol denen glauben, die es uns beweisen können, daß sie aus dem Lande kamen, oder in Verbindung standen mit dem fremden Land.

3.

Aber wenn wir auch die Meinung Jesus und seiner Apostel darüber nicht wüßten; so zeigen die Propheten, selbst durch ihren Innhalt, daß sie nicht Alles aus ihrem Kopfe sagen konnten, sondern höhere Eingebung haben mußten. Manche Weißagungen wären die unerklärlichsten Erschei-

*) Ap. Gesch. 10; 43.

Erscheinungen, die es geben mag, wenn man nicht mit Petrus behaupten will: „sie haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist.“ Ich will jezt die Weißagungen auf dem Messias nicht einmal nennen; so auffallend sie auch sind. Ich will nichts sagen von der Bestimmung seines Geburtsorts, die man selbst zu Jesus Zeiten recht gut verstand; nichts von der Zeit, da Er geboren werden sollte, die Daniel so unverkennbar beschrieben hat; nichts von dem, so Einzigen 53 Kapitel Esaias, das eine Art von Lebensgeschichte Jesus enthält, und das man, ohne sich lächerlich zu machen, schlechterdings auf Niemand anders deuten kann. Ich seze voraus, diese Weißagungen sind Euch zu bekannt, als daß ich sie ausführlich durchzugehen brauchte. Ich will aus den übrigen nur drey heraus heben, und auf ihre Erfüllung aufmerksam machen. Der gerade Menschenverstand entscheide dann darüber, wie er kann und muß.

Die Erste betrift die Eroberung Babylons, das den Juden so äußerst merkwürdig war; das ihre Sitten, wie die Sitten der meisten Völker verdarb; sie so gut wie viele andere Völker, und

sie vorzüglich drückte. — Dieser Siz des rasendsten Gözendienstes und der zügellosesten Wollust! Die Weißagung findet sich im Esaias *). — Hier wird beynah zweihundert Jahre vorausgesagt, das zerstörende Wetter komme aus der Wüste, aus einem grausamen oder wilden Lande **); es sollen Tische zugerichtet werden; man solle essen und trinken, indeß auf der Mauer Wächter bestellen — Jezt aber solle die Stadt erobert werden, während eines großen Gastmals. Ein Wächter oder Prophet sehe Esel und Kameele in Einem Zug ***). Eherne Thore würden sich dem Belagerer öfnen und nicht verschlossen bleiben †) Plözlich, in Einem Tage würde Babylon „Witwe und unfruchtbar," oder das Reich seines Königs und seiner Macht beraubt werden ††). Unwahrscheinlich, kaum begreiflich, wie das geschehen solte; und doch war die Erfüllung äuserst pünktlich und genau. — Aus dem nördlichen Chaldäa kamen Babylons Belagerer; aus einem sehr rauhen

Lande,

*) Kap. 21; 45. und 47; 9.

**) V. 1.

***) V. 5. 7.

†) Es. 45; 1.

††) Kap. 47; 9.

lande, dessen Einwohner das Schrecken Asiens waren. Sie kamen aus der Wüste des Euphrats, wo zu Esaias Zeiten nichts als herumziehende Hirten lebten. Durch einen Zug von Eseln und Kameelen wurde Crösus Reuterey verschreucht, der dem Könige von Babylon zu Hülfe kommen wolte. In der Nacht eines großen Gastmals zur Ehre aller Götter leitete der Belagerer das Wasser des Euphrats ab. Die Wasserthore waren offen geblieben, weil alles in der Stadt betrunken war; die Feinde drangen in die Stadt; eroberten die Stadt, tödteten den König; und das babylonische Reich war zu Ende. Es war der König Belsazar, und sein Ende wird uns von Daniel *), und von andern Geschichtschreibern beschrieben **). Also ja wol plözlich, in Einem Tage war das mächtige Reich zerstört, was ganz unglaublich war.

Die Andere Weißagung sey die, von der Wiederkunft der Juden in ihr Land, die von Esaias ***) vorausgesagt ward. Einen gewis-

*) Kap. 5;

**) Allg. Weltgesch. 5 Band 2 Hauptst. 2 Abschn. S. 91. und folg.

***) Kap. 45;

sen Kores oder Cyrus habe Gott auserwält, (gesalbt,) er solle sich die Völker unterwerfen, Königen das Schwerdt abgürten und alle Hindernisse besiegen. Gott hab' ihn „bey Namen genannt, eh' er Gott kannte *);" der solle Gottes Stadt bauen, Gottes Volk erlösen, nicht um Geld oder Geschenke **); er solle erkennen, daß von Gott Alles komme, Gutes und Böses, was die Perser nicht glaubten ***). So die Weißagung! Und beynahe zweihundert Jahre hernach wurd' Alles pünktlich erfüllt. Cyrus, der mächtige König, der Babylon erobert, und fast Alle Reiche seines Welttheils bezwungen hatte, hörte mit Erstaunen, daß ein Volk in Babylons Reich gefangen sey, das den Einzigen wahren Gott verehre, den auch er verehrte. Daniel war an seinem Hofe in großem Ansehen; er bat für das Volk. Vielleicht sah wol gar Cyrus, daß er schon so lange vorher genannt war in den heiligen Schriften dieses Volks. Er ließ die Juden in ihr Land zurük kommen, und wieder erbauen ihre Stadt. So gar die heiligen Gefäße

*) V. 3. 4. 5. **) V. 13.

†) V. 7.

Gefäße ließ er ihnen wieder geben, die ihnen Nebukadnezar genommen hatte *).

Die dritte Weißagung betrift Alexander und seine Nachfolger, bey Daniel **), und ist so bestimmt und ausführlich, daß sie für eine kurze Geschichte jener Zeit gelten konnte ***). Ich muß aber bitten, bey dieser Stelle das elfte Kapitel aufzuschlagen und nachzulesen, weil dann die Erfüllung mehr auffallen wird.

„Es werden drey Könige in Persien aufstehen; der Vierte aber wird größeren Reichthum haben,

*) Esr. 1.

**) Kap. 11; und 12.

***) Um nicht weitläuftig zu werden, und Bücher anzuführen, die schwerlich in die Hände des Publikums kommen werden, für das diese Predigten bestimmt sind, verweise ich nur auf des seeligen Michaelis „deutsche Uebersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte," in den Anmerkungen zu dem 12 Kapitel Daniels, wo Jeder von diesem Kenner der ebräischen Sprache und der alten Geschichte die Bestätigung meiner Behauptungen finden kann.

haben, als alle Andere, und wenn er am mächtigsten ist, wird er Alles wider das Königreich in Griechenland erregen." (V. 2.)

Die drey Könige nennt die Geschichte; der Vierte war Xerxes, der gegen die Griechen zog, und Ursache von der Zerstörung des ganzen Reichs war.

„Darnach wird ein mächtiger König aufstehen, und mit großer Macht herrschen, und was er will, wird er ausrichten. Und wenn er aufs Höchste gekommen ist, wird sein Reich zertheilt unter die vier Winde des Himmels; nicht auf seine Nachkommen, auch nicht solche Macht, wie seine war. Denn sein Reich wird ausgerottet, und Fremden zu Theil." (V. 3. 4.)

Genau und pünktlich erfüllt! Der mächtige König war Alexander der Große. Sein Reich wurde zertheilt, und kam nicht auf seine Nachkommen, ob er gleich einen Sohn hatte, der aber ermordet ward. Es wurde Fremden, nehmlich den Mächtigen unter Alexander zu Theil.

„Und

„Und der König gegen Mittag, Einer seiner Fürsten, wird mächtig werden, aber gegen Ihn auch Einer mächtig seyn, und seine Herrschaft groß. Nach etlichen Jahren aber befreunden sie sich, und die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen zum Könige gegen Mitternacht, Friede zu stiften: aber sie wird die Macht nicht behalten, sie wird übergeben (zum Schreken) sammt denen, die sie gebracht haben, und dem Kinde, und dem, der sie eine Weile mächtig machte." (V. 5. 6.)

Gerade so giengs auch! Zwey mächtige Reiche wurden hauptsächlich aus Alexanders Reiche gestiftet; das Eine besaß Einer seiner Fürsten, der Statthalter in Egypten, das gegen Mittag lag. Das andere, Syrien, war noch mächtiger; und sein König war gegen jenen. Aber nach mehreren (61) Jahren verschwägerten sie sich allerdings. Ein König von Egypten, (Mittag) verstieß seine Gemalin, heirathete eine Tochter des Königs von Syrien; (Mitternacht) dadurch wurde Friede. Aber ihre Nachkommenschaft behielt das Regiment nicht. Der König von Egypten nahm seine verstoßene

Ge-

Gemalin wieder; und diese ließ sowol ihn, als die vorige Königin und ihren Sohn tödten.

„Es wird aber der Zweige Einer von ihrem Stamme aufkommen, der wird kommen mit einem großen Heere, und dem Könige gegen Mitternacht in seine Festung fallen, und wird sein Vorhaben ausführen und siegen. Auch wird er ihre Götter und Bilder, sammt goldenen und silbernen Kleinodien wegführen nach Egypten, und etliche Jahre vor dem Könige gegen Mitternacht wol stehen bleiben.“ (V. 7. 8.)

Und ja wol kam ein Zweig aus dem Stamme der Getödteten auf. Ihr Bruder, Ptolomäus Evergetes, that einen Kriegszug, um seine getödtete Schwester zu rächen, und hatte dabey außerordentliches Glük. Er eroberte Syrien, die feste Vormauer des ganzen Reichs; brachte 2500 Goldbilder zurük, und blieb zwey Jahre in Egypten stehen. —

Ich muß abbrechen; aber so gehts durch die beyden Capitel fort. Ich hebe nur ein Paar auffallende Umstände heraus, um ihre pünktliche Erfüllung zu zeigen.

„Im

„Im 20 Vers heißt es: An seine (Antiochus des Großen) statt wird Einer aufkommen, der wird einen Erpresser durch das Reich ausgehen lassen" (so heißen die Worte eigentlich) „aber in kurzer Zeit wird er umkommen, ohne Zorn uud Streit."

Und man vergleiche die Geschichte in den Büchern der Makkabäer *), wo Seleukus, Antiochus Nachfolger, wie ein Räuberhauptmann alle Schäze durch Heliodor wegnehmen lassen will; und wisse, daß er durch Nachstellung eben dieses Heliodors umkam!

„Beyder Könige Herz wird daran denken, wie sie einander schaden, und werden doch an Einem Tische fälschlich mit einander reden, es wird ihnen aber fehlen." (V. 27.)

So geschahs buchstäblich! Beyde Könige **) besuchten sich; aßen zusammen, sprachen aufs freundschaftlichste mit einander: aber es war lauter Falschheit und Betrug.

„Und

*) 2 Mak. 3.

**) Antiochus und Ptolomäus Philometor.

„Und die Verständigen im (jüdischen) Volke werden viele Andere lehren. Darüber werden sie fallen durch Schwerdt, Feuer, Gefängniß und Raub eine Zeitlang.“ (V. 33.)

Ein Jahr heißt' es im Ebräischen; und gerade so lange dauerte auch die schwerste Verfolgung der Juden, bis Matthatias und Judas Makkabäus Hülfe schaften.

Mit Gewalt muß ich mich losreißen von den auffallenden Erfüllungen; so gern' ich sie bis ans Ende fortsezen möchte. Und nun frag' ich Jeden Geradsinnigen, ob alle diese Umstände von Ohngefehr eintreffen, oder ob sie ein Mensch mit bloßen Menschenanlagen und menschlichen Kenntnissen so genau voraus sagen kann.

4.

Und warum will man denn das durchaus? Warum denn nicht annehmen das Natürlichste, Einfachste, und wirklich auch das Philosophischste, was die Leute selbst sagen: Gott hab' es ihnen offenbart? Weil wir von einer solchen Offenbarung nichts erfahren? Also unsere Beschränktheit, unsere Unwissenheit, über Gottes

Art

Art sich mitzutheilen, über die Einflüsse aus der unsichtbaren Welt soll uns bewegen, Thatsachen zu leugnen, die sich auf keine andere, vernünftige Art erklären lassen? Gott soll sich Menschen nicht mitgetheilt haben, nicht mittheilen können, weil wir nicht begreifen, wie es geschieht? Wir, die wir nicht begreifen, wie unsere Seele auf den Körper, wie Bliz und Magnet, also Körper auf Körper wirkt, was wir vor Augen sehen; wir wollen durchaus wissen, wie Gott auf eine Menschenseele wirkt? Wir, die wir uns nie anmaßen würden, über Kräfte der Menschheit zu urtheilen, dem Geschlechte der Schaalthiere oder der Moose Grenzen zu sezen, wenn wir nur Eine Gattung von Menschen, von Schaalthieren, von Moosen kenneten; — wir wollen uns anmaßen, über die Geisterwelt zu urtheilen, von der wir nichts kennen, als unsere Seele? — Sehen und erfahren noch so unergründliche Tiefen in dieser Seele, und gerad' in dem Einfluß Einer Seele auf die andere; so unerklärliche Wirkungen Einer innern Erscheinung, Eines Gemäldes unserer Einbildungskraft — und wollen Alles erklären und be-

greifen von dem Einfluß des höchsten Geistes auf eine Menschenseele; und Thatsachen verdrehen, weil wir die Art der Mittheilung nicht begreifen? Wäre denn das etwa wahre Weisheit, über eine so unbekannte Welt wie die Geisterwelt, gewisse Grundsäze feststellen, bey ihnen bleiben, und jede Thatsache verwerfen, die sich nicht daraus erklären läßt? Käme man weiter in Kenntniß der Körperwelt, wenn man es so machte? Oder wär' es etwa wahre Weisheit, Thatsachen und Erfahrungen zu sammlen, Thatsachen und Erfahrungen zu prüfen, und nun daraus gewisse Bemerkungen zu ziehen, die uns leiten können bey genauer Untersuchung der Geisterwelt? Kam man etwa auf diesem Wege weiter bey Untersuchung der Körperwelt? — Wäle Jeder, wer noch wälen kann und mag!

Ihr meine Lieben; habt ja wol gewält! Ihr habt Euch ja wol von Neuem überzeut, daß die Propheten nicht aus sich allein redeten, was sie redeten; daß man ihre Weißagungen, der

Sa-

Sache nach, nicht ansehen muß als Menschenwort, sondern als Gotteswort. Es ist Euch ja wol nicht allzutroken vorgekommen, was zum Beweise dieser großen Warheit vorgebracht ward. Wenn Ihr also zum lesen dieser Propheten kommt, wie ich hoffe, daß wenigstens Mancher dazu kommen wird; wenn ihr auf etwas stoßet, was noch nicht erfüllt ist: Ihr habt gehört, wie genau so vieles erfüllt ward. Auch dies Unerfüllte wird erfüllt werden; so gros und unwahrscheinlich und unbegreiflich es auch lauten mag. — Freuet Euch, Ihr Gottesverehrer; „die Erde wird voll werden von Erkenntniß Gottes, wie mit Waßer das Meer bedeckt ist.“ Freuet Euch Ihr Friedfertigen, Liebevollen; „die Wölfe werden bey den Lämmern wohnen,“ es wird Harmonie seyn in der ganzen Schöpfung. Freuet Euch, Ihr Gedrückte, Elende; „die verwundeten Herzen werden verbunden, alle Traurige getröstet; alle Thränen werden abgewischt.“ — Freuet Euch, Ihr Christusverehrer; so wenig es auch jezt das Ansehen hat. — Man wird Euren Christus „fürchten, so lange Sonn und Mond ist,

auf Kindes Kind. Er wird herab träufeln wie Regen auf dürres Feld; wie Tropfen, die das Land feuchten. Er wird herrschen von Einem Meer bis zum Andern; von dem Wasser bis zum Ende der Welt."

Ja; — dann!! — dann „heben wir unsere Häupter auf, zum Zeichen, daß sich unsere Erlösung nahet." Amen.

Dritte Predigt.

Ueber Propheten und Weißagungen.

nach 2 Petr. 1; 19. 21.

Der Mensch, so wie er Einmal ist, wünscht sehr oft etwas von der Zukunft zu wissen, was er nicht weiß. Hundert Fälle giebts, wo ihm der Ausgang wichtig ist, nicht anders als wichtig seyn kann, und wo er doch von dem Ausgange nichts sieht. Natürlich ists, daß er ihn sehen möchte. Hundert Fälle, wo auf dem Ausgang einer Sache sein ganzes Glük beruht; wie begierig muß er seyn, zu wissen, was aus ihm wird! — Aber von jeher fülten die Men-

schen, daß der Mensch das nicht könne, daß dabey Erleuchtung eines höheren Geistes nöthig sey. Wähnten auch Manche, es geb' in der Natur gewisse Zeichen: woraus man die Zukunft erkennen könne; so dachten sie doch, ihr Sinn und ihre Bedeutung müsse erst offenbaret werden, wenn sie der Mensch verstehen solle. Darum fand sich bey allen Völkern der Glaube an solche Erleuchtete, Seher, Propheten, Darbringer von göttlichen Orakeln über die Zukunft, die Allen Menschen Herzen willkommen waren, bey denen man den Beweis ihrer Göttlichkeit gleich in ihren Aussprüchen zu hören glaubte. Wolt' also Gott die Menschen nach ihrer Schlußart und ihrem Herzen überzeugen, daß Er mitwirke, daß Er gewisse Menschen gesandt habe; wolt' Er Glauben an diese Menschen weken: Er konnts auf keinem leichteren und natürlicheren Weg, als wenn Er ihnen einen Blik in die Zukunft gab. Sie überzeugten dadurch den Verstand, und befriedigten die Bedürfnisse des Herzens. Sie mußten verehrt und geliebt werden, wie man lang-ersehnte Gottesgesandte verehrt und liebt; sie mußten unbeschränkten Glauben finden bey Allen, die noch nicht ganz verdorben

waren.

waren. Und so waren die Propheten, die durch ihre Weißagungen, Gottes Offenbarungen als solche bestätigen, die frohe Aussicht in die fernste Zukunft geben solten. Lasset uns von dem Zwek ihrer Sendung noch etwas mehr sagen.

Text:

2 Petr. 1, 19-21.

„Ihr thut wol daran, daß ihr auf die Weißagung achtet," so sagt Petrus zu den Christen seiner Zeit, die schon Offenbarung von Jesus und seinen Gesandten gehabt hatten, und noch täglich von den Aposteln Jesus Licht und Aufschluß haben konnten. Petrus mußt' also wenigstens nicht glauben, daß Reden der Propheten den Christen unnüz seyen; er würd' es nicht gebilligt haben, wenn man sie zurüklegte, von ihrem Inhalt nichts wüßte, auch nichts zu wissen begehrte, wie es wol jezt von so vielen geschieht. Kaum dachte wol Petrus, es sey ja Alles längst erfüllt, was die Propheten verkündigten; spricht er ja noch zu seiner Zeit so, als

sey der Tag noch nicht völlig angebrochen, der Morgenstern noch nicht aufgegangen, der denn doch von einer andern Seite betrachtet, allerdings angebrochen war. Lasset uns darüber nachdenken, warum wol Petrus so rede; lasset uns auf den Zwek der Propheten hinsehen, und auf die Art, wie ihre Aussprüche erfüllt werden. Ich denke, das wird uns begreiflich machen, warum er auch Christen ermahnt: „Ihr thut wol, wenn Ihr auf die Propheten achtet." —

I.

Schon Petrus sagt es uns, was die Propheten solten, was der nächste und vornehmste Zwek ihrer Sendung war. Sie sollten „Licht seyn, in der Finsterniß, bis der volle Tag kommt!" — Trost sollen sie geben im Namen Gottes, wenn es an Trost fehlte; hinwinken auf künftige Freyheit, wenn man jezt seufzte unterm Druk; etwas zeigen von Gottes Zwek bey seinem Gang, und von ferne zeigen den Ausgang, der Ruhe und Sätigung bringen wird. Licht in der Finsterniß! — Die Propheten verkündigten auch Untergang Babylons, als die

Juden

Juden unter Babylons Druk schmachteten *); sie verkündigten Besiegung der Feinde, wenn sie geängstet wurden von Feinden **). Sie verkündigten wolfeile Zeit bey unerträglich theurer Zeit ***), sie verkündigten Gesundheit bey schmerzlicher tödtlicher Krankheit †). — Aber das nicht allein! Sie mußten auch warnen vor Folgen der Sünde, wenn man diese Folgen noch nicht empfand. Als die Juden noch in ihrem Lande wohnten, mußt' es ihnen Esaias sagen ††), „Gott würde sie weit weg thun, daß das Land sehr verlassen bleibe;" es würde verheert werden wie eine Eiche oder Linde, deren Blätter man abstößet. Es werde dem Lande übel gehen, und ihm nichts gelingen, und zerfallen. Seine Misseshat drücke es, daß es fallen müsse; es könne nicht stehen bleiben †††)." — Folgte man den Worten der Propheten; so zeigte sich klar ihr Zwek. Ninive gieng nicht unter, weil ihm Un-

 tergang

*) Es. 21.

**) 1 Kön. 20; 13. 2 Kön. 19; 20 rc.

***) 2 Kön. 7; 1. †) 2 Kön. 20; 4.

††) Kap. 6; 12. †††) Esa. 24; 19. 20.

tergang voraus verkündigt war. Ahab folgte wenigstens das Einemal dem Propheten, und die Syrer wurden geschlagen *). So lange sich Israel warnen ließ, wurden sie nicht die Sklaven von Gözendienern; hätten sie Jeremias noch zulezt gefolgt, Jerusalem wäre nicht zerstört worden **). Wie ein Vater seinem Kinde voraus sagt die Folgen, die seine Handlungsart haben werde, haben müsse, damit sich das Kind warnen lasse, und nicht so handle; wie er ihm manchmal hinwinkt auf seine künftige Bestimmung, auf seine Jünglingsfreiheit und Mannswirksamkeit, damit ihm das Sporn sey, sich zu bilden zu diesem Ziel: so machts Gott, der „beste Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden."

Aber dieser Zwek schränkte sich durchaus nicht auf die Zeit ein, in der die Propheten lebten, obgleich das der nächste Zwek war. Wir solten es doch von Gott endlich gewohnt seyn, daß Er mit Einem Mittel mehrere Zweke erreicht; daß Er nicht wie Menschen, über einen näheren

Zwek,

---

*) 1 Kön. 20; 14 ꝛc. **) Jerem. 38; 17 ꝛc.

Zwek, den entfernten aus den Augen verliert — Stürmts ja in jedem Früling, und wir wissens und fülens, daß jezt und zunächst dieser Sturm die Luft reinigen soll: aber wir wissens eben so gut, daß er für spätere Zeit den Saft in den Bäumen heraufpumpt, — daß das sein fernerer Zwek ist. Blühts ja in jedem Früling; und was die Blüte zunächst soll, sieht unser Auge, riecht unsere Nase, fült unser Herz: aber wir wissen auch, daß sie den Saamen der Pflanze bedeken, gegen Verderbniß schüzen, daß sie manchem Thiere Nahrung geben muß, das sie wieder uns überläßt. Das ist ein Anderer Zwek. Wir sehen, daß die Sonne erleuchtet den Tag, in der Stunde da sie aufgeht; diese Wirkung zeigt sich gleich: aber darum erwärmt und belebt sie nicht weniger die Pflanzen der Erde, und erst lange hernach zeigt sich diese Wirkung. — So ists mit den Propheten auch.

Einmal giebts ja Weißagungen, die offenbar auch jezt noch nicht erfüllt sind; an deren, sich nähernder oder fernerer Erfüllung wir erkennen die Zeichen unserer Zeit. Sie betreffen die Juden und ihr Schiksal, das ja auch uns

als

als Menschen und als Christen nicht gleichgültig seyn kann. — Sie betreffen die Wirkungen des Messias auf alle Völker; die Gotteserkenntniß, da Reinheit, die Harmonie, die der Menschheit bevorsteht. Sie geben die frohe Aussicht, daß „weggethan werden solle, die Hülle, womit die Augen aller Völker bedekt sind;“ — „daß der Tod für ewig verschlungen, daß alle Thränen abgewischt werden*);“ „daß man keiner Sonne und keines Mondes bedürfen wird, weil Jehovah unser ewiges Licht seyn, daß eitel Gerechte das Erdreich ewig besizen sollen**).“ — Ein Glük, das der Wunsch jedes Gottesverehrers, und jedes Menschenfreunds von je her war, warum er in mancher stillen Nacht weinte, wornach sich das ganze Wesen der Guten, Edlen sehnt! — Ich dächte also, sie müßten uns wichtig seyn, die Propheten, wenn wir sie Anders für das halten, was sie sind! Ferner sind so viel allgemeine, und so tröstliche, beruhigende, lichtgebende und muthwekende Stellen in den Propheten, daß es schon väterlicher Zwek seyn kann, sie herab zu bringen auf unsere Zeit. — Hört nur aus Esaias

*) Es. 25; 7. 8. **) Es. 60; 19. 20.

Esaias einige; und Ihr fület gewiß, was auch uns damit gegeben werden könne *). — „Wenn Ihr stille bliebet, würd' Euch geholfen; durch stille seyn und hoffen werdet ihr stark **)." „Die auf den Herrn harren, bekommen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt, wandlen und nicht müde werden ***)." — „Zion spricht: der Herr hat mich verlassen, Gott hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen und sich wenden von dem Sohn ihres Leibes? Und wenn sie's auch thäte; so will ich dich doch nicht vergessen †)." — „Ich habe dich einen kleinen Augenblik verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen ††)." „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken, und meine Wege nicht Eure Wege. Aber so viel höher der Himmel ist, als die Erde; so sind auch meine Wege höher als Eure Wege, und meine Gedanken, als Eure Gedanken †††)." — Wer je von Leiden gedrükt war; wer nach Licht über Gottes

*) Es. 28. 23 Ende.

**) Es. 30; 15.

***) K. 40; 31.

†) K. 49; 14. 15.

††) K. 54; 7. 8. 10.

†††) K. 54; 8. 9.

Gottes dunkle Wege, nach Trost und Hülfe schmachtete; der erfuhrs, und wirds erfahren, was an solchen Stellen ist. Sie geben ihm nicht blos Licht und Aufschluß, wie Gott damals handelte, sondern wie Er auch jezt in ähnlicher Lage handelte; sie lassen hinein bliken in den Sinn, in das Herz des Gottes, der nicht wie Menschen seinen Sinn ändert, sondern „bleibet wie Er ist.“

Hauptsächlich aber sind diese Weißagungen Beweis, daß die Bibel Gottesoffenbarung enthalte; daß man den Worten jener Männer glauben könne wie Gottes Wort. Zufällige, zukünftige Dinge sagten sie vorher, die kein Mensch wissen konnte; sie sagten, daß sie ihnen von Gott offenbart seien, und ihre Worte wurden genau erfüllt. Kein Mensch konnt' es ihnen offenbart haben; also ein höherer Geist; kein böser Geist, denn Alles zwekte dahin, Böses zu zerstören — also ein guter Geist, Gott! — Wenn sie nun das wirklich im Namen Gottes sagten; wenn diese Aussprüche mit ihren andern Aussprüchen, mit der ganzen Geschichte in der genausten Verbindung standen, wie sie wirklich stan-

standen — sollen wir ihnen nicht glauben? müssen wir nicht glauben? Wenn ihnen Gott dieses außerordentliche Licht gegeben hätte, und sie täuschten uns: wer wäre Schuld an der Täuschung? — Nein; wir sollen und können uns darauf verlassen! Es ist unleugbar wahr, was sie sagen; denn Gott hat es ihnen offenbart. — Zwar weiß vielleicht nicht Jeder, wie viel Werth das hat, fest wie von seinem Daseyn überzeugt zu seyn, diese Bibel enthalte Gottes Wort! Aber es erfährt sich in manchen Lagen des Lebens, wo man etwas höheres bedarf! O! wenn Sünde drükt, dann kommt uns ja wol Alles darauf an, ob es auch recht gewiß ist, was die Bibel von Vergebung der Sünde sagt. Wenn uns Kraft zum Guten fehlet; dann ists uns über alles wichtig, zu wissen, ob es gewiß ist: Gott giebt den Müden Kraft und Stärke den Unvermögenden! Und wenn wir Hülfe wie Brod bedürfen, warlich! dann hängt unser ganzes Glück davon ab, gewiß zu werden, es sey Gottes Wort: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du solst mich preisen!“

2.

Was aber hauptsächlich die Propheten zu einem Buch für alle Zeiten und alle Gottesverehrer macht; das ist die Art, wie sie erfüllt werden, ihre Weißagungen. Schon in der Ersten Predigt bemerkte ich, daß ihr Blik vom Näheren, Kleinen ausgieng; und dann auf das Fernere, Größere führte. Es ist, als ob sie uns von einem hohen Berge herab ferne, große Aussichten zeigten. Da ist ein Vorgrund in der Nähe und ein Hintergrund in der Ferne. Am größesten scheint der Vorgrund, weil er nahe ist; das, was jezt kleiner scheint, wegen seiner Ferne, ist weit größer, als es scheint. — Nur ein kleiner Zwischenraum scheint oft zwischen beiden; und er ist doch — wie groß! So ists mit Erfüllung ihrer Weißagungen auch. Es geschah in Kurzem, in der Nähe etwas, was einigermaßen, im Kleinen, von mancher Seite die Weißagung erfüllte. Wenn man recht viel wegen poetischer Bilder und poetischer Uebertreibung abzog: so konnte man allenfals, und oft doch kaum ohne Schaamröthe sagen: die Weißagung sey erfüllt. — Aber wie wurde der beschämt, der nun die ganze Erfüllung darinnen sezte! — Wie blendend klar wurde dem

gezeigt,

gezeigt, daß Gott nichts übertreiben lasse, daß Er wol mehr, aber nie weniger erfülle, als Er versprechen lasse. — Da kam Erfüllung, — oft lange hernach; oft da sie kein Mensch mehr erwartete, daß man die Erste leicht und gerne darüber vergaß. Jezt war nichts übertriebenes mehr in der Verheißung. Man sah, daß die Bilder eher zu wenig als zu viel sagten. Oft wurd' etwas ganz buchstäblich erfüllt, was man für bloße Ausmalung nahm. So erfüllt Gott! — Doch — Beyspiele werden die Sache klärer machen! Jakob sagt im prophetischen Blik: „Es werde das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselbigen werden die Völker anhangen *)," und freylich wurde durch David Manches im Kleinen erfüllt. Wer dann nichts Weiters wußte, Gottes Art nicht kannte; der konnte denken, — David sey der Held, und zu seiner Zeit sey Erfüllung dieses Worts, die aber doch nicht recht wol that, wie Alles, wovon man mehr erwartet, als es giebt. Aber

---

*) 1 Mos. 49; 10.

Aber nein! es kam noch ein ganz anderer Held aus Juda; Ihm hiengen noch ganz anders die Nationen an! — Moses sagt im prophetischen Blik: „einen Propheten wie mich wird Euch Gott erweken; dem solt ihr gehorchen *);" und das konnte den allenfalls Josua seyn, der nach ihm kam. Aber wie größere Erfüllung zeigt sich in Jesus! Welch' ein größerer Prophet! Welch höhere Verbindlichkeit, ihm zu folgen! David malt einen mächtigen, weisen, wolthätigen König hin **), „der das elende Volk bey Recht erhalten, und den Armen helfen und den Lästerer zerschmeißen; zu dessen Zeiten der Gerechte blühen, und Friede seyn werde, bis der Mond nimmer sey;" — „vor ihm solten sich neigen die in der Wüste, und seine Feinde würden Staub leken. — Alle Könige würden ihn anbäten, und alle Völker ihm dienen!" und Ihr sehet leicht, daß sich Manches von diesem Gemälde in Salomo erfüllte, der ja auch Gerechtigkeit ausübte, Armen half, und geehrt und geschätzt wurde weit umher. Denn mußtens indessen freylich starke Dich-

---

*) 5 Mos. 18; 15. **) Im. 72 Psalm.

Dichterübertreibungen seyn, es solle unter ihm Friede bleiben, „bis der Mond nicht mehr sey;“ er solle herrschen von dem Wasser „bis zum Ende der Erde;“ — „Alle Könige würden ihn anbäten, und Alle Völker ihm dienen.“ — Aber wie anders wurd' es erfüllt in Jesus Christus, der ja wol mehr als Einer, „des elenden Volks sich annahm, und dem Armen half, der Mühseelige und Beladene erquikte, wie der Regen dürres Land erquikt; den man ja wol „fürchten wird, so lange Sonn und Mond währt.“ Mag der hundert und zehnte Psalm seine nächste Erfüllung in David erhalten haben, wie Manche wollen: aber wie anders, wie höher und tiefer und Gott würdiger wird er in Jesus erfüllt, worauf ihn auch Jesus selbst gedeutet hat *)! Den Bibelkenner, Prophetenkenner irrts gar nicht, wenn eine Weißagung früher oder nur im Kleinen oder halb erfüllt ist. Er weiß, daß sie darum doch noch im Großen und ganz erfüllt werden wird. So wenig er denkt, die Weißagung Joels sey schon dadurch erfüllt, daß Jesus seine

*) Matth. 22; 44.

Schüler anhauchte, und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist." Er weiß, daß der Geist ausgegossen wurde in vollem Maas; Er weiß, daß sie noch größer und allgemeiner erfüllt, daß der Geist im eigentlichen Verstande wird ausgegossen werden „über alles Fleisch!"

Besonders gabs gewisse Menschen und Männer, die durch ihre Person, und ihre Schiksale — ich möchte sagen, lebendige Weißagungen auf den verheißenen Auserwälten und Retter waren. Ihr Gang hatt' im Ganzen die Hauptumschwünge, die auch sein Gang nahm; Ihr Ausgang war Vorbild seines Ausgangs. Sie waren und wirkten im Kleinen für ihren Kreiß, was der Verheißene im Großen und für die Welt wirkte. Ihr Zeitalter betrug sich in Manchem so gegen sie, wie sich sein Zeitalter gegen Ihn betrug; und sie wurden erhöhet, wie Er in vollem Maase erhöht ist. Sie selbst waren im eigentlichsten Verstande „Lichter, die da leuchteten in der Finsterniß rc." — So war besonders das ganze Judenvolk, und unter ihnen, ihrer Größten Einer — David. Auf sie wird oft

oft von den Propheten gewinkt; und der Wink gilt in vollem Sinn den Größten dieses Volks. Von ihnen wird erzält; und die Erzälung trift erst recht, wenn man sie anwendet auf Ihn! Sie selbst sagen Manches; und der Große, Einzige kann es ihnen nachsagen, so daß es von Ihm weit eigentlicher und höher, als von ihnen gilt. — Israel, das Pflegevolk Gottes, Licht für andere Völker, unter dem unglaublichsten Druk, dem Scheine nach verlassen von Gott, und doch am Ende wieder erhöht und eingesezt in seine Rechte — Vorbild, Sachbild auf Jesus, bis auf den kleinen Umstand sogar, den Matthäus bemerkt: „daß auch er aus Egypten gerufen worden *)." — David wurde frühe zum Könige gesalbt, und durch seine Weisheit und Thätigkeit der Krone werth; beneidet, gehaßt und verfolgt; mehr als Einmal dem unvermeidlichen Tode nahe; David, dem Scheine nach der Spott seiner Feinde, lächerlich seine Salbung, verlassen von Gott; nur von wenigen geliebt, aber von ihnen treu geliebt; und doch König, ge-

---

*) Matth. 2, 15.

fürchteter und geliebter König, der sein Volk empor brachte, wie es noch kein König empor gebracht hat; — Vorbild, Sachbild auf Jesus, bis auf den Essigtrank, den Er im Blik auf David forderte; bis auf die Klage, die Jesus aus seinem Munde nimmt: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" — Wie Sterne aufgehen und leuchten bey Nacht, und wieder untergehen, Sachbild der Sonne, die weit hehrer und herrlicher aufgeht, weit mehr leuchtet, weit majestätischer untergeht; wie Schneeglökchen und Veilgen hervorkommen und sich öfnen und blühen; Sachbild des Frülings, der lieblichen, prächtigen Rose, die weit mehr duftet und glänzt: so jene Leute der ältern Zeit. Den Bibelkenner, Prophetenkenner irrts nicht, wenn im Neuen Testament etwas auf Jesus gedeutet wird, was offenbar auf Israel oder auf David geht. Er weiß, daß jene Leute lebende Sachbilder von Ihm waren; daß in Jesus „alle Erfüllung wohnen" solte.

„Schon

„Schon genug und übergenug von Propheten!“ sagt wol Mancher; und ich hab' ihm nichts zu sagen, als daß die Bibel von Propheten redet, und daß wir lehren sollen, was die Bibel lehrt! — Aber gewiß sagt auch Mancher: „daß doch die Prophetenzeiten noch wären!“ daß wir doch noch jezt von Gottes Männern gewarnt und ermahnt würden; daß sie uns doch jezt noch verkündigten im Namen Gottes, was mit uns werden soll! — Ein sehr natürliches Gefül, meine Lieben; das sich wol gewis mehr oder weniger in den besten Menschen geregt hat. Der Mensch strebt darnach, von Gott erleuchtet, zu rechtgewiesen, getröstet zu werden. Sehnsucht nach irgend etwas aus der unsichtbaren Welt ist in ihm, wie die Geschichte alles Aberglaubens, aller Geisterseherei lehrt. — Indeß brauchen wir nur Rechenschaft zu geben, über das, was wir haben. Auch wir können die Propheten nüzen; denn oft ist auch unsere Lage der Lage jenes Volks ähnlich — und dann gilt uns, was jenem Volke galt. Uns kann und soll Warnung seyn, was ihnen Warnung, und Trost was ihnen Trost war.

Hauptsächlich aber trägt Jeder seinen Propheten im Herzen, den auch Gott ihm sendete,

 daß

daß er durch ihn gewarnt und ermahnt, gestärkt und getröstet werden solle. So manchmal, wenn wir etwas Verkehrtes thun wollen, warnt uns diese innere Gottesstimme, wir solten es nicht thun; wir zittern so manchmal wenn wirs gethan haben, und werden bestraft für unsere That. So manchmal, wenn wir an die Folgen nicht denken, wird uns ein Wink gegeben; eine Ahndung der Folgen, die etwas haben werde. Und wol uns, wenn wir uns warnen und bestrafen lassen; wenn wir dem gegebenen Wink folgen! Wir werden gut dabey stehen, wie Gottesvolk gut dabey stand! Wehe uns, wenn wir den Wink verachten! Es wird uns reuen, wie es jenes Volk bitter bereuet hat! — Auch in dir ist etwas, was dir den Blik in die Zukunft öfnet, dir das Unsichtbare wie sichtbar, die Zukunft wie Gegenwart vorstellt — das ist der Glaube, wozu Gott Anlage in dich gab, die du in dir nähren und stärken kannst. Bedarfst du Sündenvergebung, und du glaubst sie; dir wird die Sünde vergeben. Bedarfst du Kräfte, und du glaubst an die Quelle der Kraft, — du erhältst gewiß Kraft: bedarfst du Hülfe in irgend einer Noth, Befreyung von irgend einem Druk, — und du glaubst fest an Hülfe und Befreyung; —

sie wird dir werden, so sicher, als ob sie dir alle Propheten der Bibel angekündigt hätten! Dein Glaube gründet sich ja auf Gottes Wort, so gut wie sich ihre Aussprüche darauf gründeten; er macht nur die Anwendung auf dich. — — Auf Gottes Wort! Und „solte Gott etwas reden, und nicht halten, solt Er etwas sagen und nicht thun!“ — „Nein; seine Worte sind wahrhaftig, und was Er zusagt, hält Er gewiß!“ Zu keiner Zeit hat sich Gott unbezeugt gelassen; Jene Leute hatten Manches, was wir nicht haben, und wir haben Manches, was sie nicht hatten. Lassets uns nur treulich nuzen; lasset uns nur auf Alles achten, was uns dies Wort, unsere Schiksale, die Natur und unser Herz sagt — bis dann der Tag anbricht, der gewiß anbricht; bis der Morgenstern aufgeht, der sicher aufgehen wird. — Ja; er wird! Amen.

Vierte Predigt.

Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel.

nach Hebr. 2; 4.

Es ist wahr, meine Lieben; Gott verbirgt das Große und Göttliche so, daß der, mit Vorurtheilen eingenommene Mensch es kaum dafür erkennen wird; es hängt eine Deke davor, wie vor Moses Angesicht, die den Himmelsglanz verbirgt. Alles Göttliche trägt die Aufschrift: „Seelig, wer sich nicht an mir ärgert!" — Aus todtem faulem Saamen entsteht die neue Pflanze, die uns wol thut und nähren soll; „das Wai-

Waizenkorn wird nicht belebt, bis es in der Erde gestorben ist." Was am Grösesten und Stärksten werden soll, bleibt am längsten schwach und klein. Der Mensch, das Bild Gottes auf der Erde, ist gerade das Schwächste, Geist- und Hülfloseste aller Geschöpfe der Erde. Es ist, als solt' es manchen Menschen verborgen bleiben; als solten Manche „Augen haben und es nicht sehen, Ohren zu hören und nicht hören;" als solte das natürliche Strafe seyn dafür, daß sie sich so sehr blenden lassen von äuserem Schein. — Dies ist denn gar sehr der Fall bey der Bibel, und besonders bey der Hauptperson darinnen, bey Jesus Christus. Seine Niedrigkeit, die Ihn dem gemeinsten Volke gleich sezte; wie sticht sie ab gegen die Gröſse, die man mit Recht von dem Messias erwartete! Der „durch den Alles geschaffen ward" — hatte selbst nicht, „wo Er sein Haupt hinlegte." Der, der Reinheit wieder auf die Erde bringen solte, schien selbst die Frucht eines unreinen Umgangs zu seyn; und gieng mit unreinen sündhaften Menschen um. Er solte seine Nation beglüken, und die Aufgeklärtesten, Obersten dieser Nation haßten Ihn, wie ihren ärgsten Feind. König der Welt, den

man

man „fürchten solte von Einem Meere bis zum Andern," und Er hieng wie ein Verfluchter am Kreuz. — Der, der dem Tod alle Macht nehmen, Leben und unvergängliches Wesen ans Licht bringen solte, unterlag dem Tode selbst. — Freylich: Aergerniß und Thorheit genug! Freylich hat da die Ueberweisheit der Menschen — wie viel zu erinnern, und zweifelt nicht daran, daß sie recht habe. Aber auf der andern Seite auch genug, was dem Geradsinnigen das Gepräge der Göttlichkeit verräth. Bald kommt der lebendige Keim aus dem todten Saamen, den keine menschliche Kunst nachmachen kann. Die Eichpflanze wächst empor und steht nicht stille in ihrem Wachsthum! Bald zeigen sich Spuren von Gottähnlichkeit in dem Menschen, die man selbst in ihrem Ersten Keim anstaunt und liebt. Und auch Jesus und seine Aposteln geben Beweise genug, daß hier etwas Göttliches sey; daß Er und seine Gesandten in genauer Verbindung standen mit dem, der Alles weiß und Alles kann. Von Weißagungen unterhielten wir uns kürzlich; sie werden oft Wunder der Erkenntniß genannt. Jezt von den eigentlichen Wunderthaten, wovon uns die Verfasser des N. T. erzälen.

Text

Text:

Hebr. 2; 4.

„Und Gott hat ihr (der Christlichen Religion) Zeugniß gegeben mit Zeichen und Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.“

Da sagts Paulus klar, was die Christliche Religion bestätigen solle; daß Wunderzeichen und Kräfte dazu bestimmt seyen, daß ihr dadurch Gott selbst Zeugniß geben wolte. Paulus wolte die Vorzüge zeigen, die das Christenthum vor dem Judenthum, vor dem Vorzüglichsten und Heiligsten habe, was sich im Judenthum findet; und Er geht aus von den Vorzügen Jesus vor allen erschaffenen Wesen, vor allen Engeln, selbst nach dem Zeugniß der Schriften des Alten Testaments. Und schon darum, sagt er, solle man annehmen, verehren und befolgen das Wort, das Er uns sagt, oder durch seine Gesandten

sagen

sagen läßt. Stand schon Strafe darauf, wenn man die Geseze, durch Moses gegeben, übertrat; wie vielmehr, wennn das übertreten wird, was durch den Herrn geredet ward! Gott selbst gab ja Zeugniß dieser Seeligkeitsanstalt oder Religion, die wir predigen, durch „Zeichen und Wunder.“ Ein ganz passender Ausspruch, um vom Geist und Zwek der Wunder zu reden, die im Neuen Testament erzält werden. Wir wollen uns in Einigen Predigten damit beschäftigen; heute aber blos zeigen: Jesus und seine Apostel verrichteten Thaten, die offenbar alle Kräfte der Menschen übersteigen.

1) Im N. T. werden solche Thaten erzält.

2) Die Evangelischen Geschichtschreiber konnten sie nicht erdichten.

3) Sie konnten sich bey ihrer Warnehmung nicht irren.

4) Sie überstiegen offenbar die Kräfte des Menschen.

Das sind die vier Säze, die wir etwas ins Licht sezen wollen.

Man

I.

Man darf nur in den Evangelien aufschlagen, wo man will, und man findet Thaten, die kein Anderer that, Hülfe, wo kein Anderer zu helfen vermag; Handlungen, die offenbar alle Kräfte der Menschen übersteigen, und immer übersteigen werden. Da wurd' ein Blinder hergeführt, der von Jesus gehört, auf das Geräusche seines Gefolgs gelauert hatte; er bat um sein Gesicht, Jesus sprach Ein Wort, und Er sah. Ein Tauber gieng Ihm entgegen, bat um sein Gehör; Jesus sprach ein Wort, und er hörte. Ein Lahmer hinkte herbey, ein durch Gicht gelähmter Mensch ließ sich herbey tragen, beyde baten um Hülfe; Jesus sprach ein Wort, und der Lahme konnte gehen, der Gelähmte trug selbst sein Bett nach Haus. Aussäzige warfen sich von ferne nieder, baten um Hülfe von der schreklichen Krankheit; Jesus sprach ein Wort, und sie waren rein; sie, die vielleicht kein Arzt und kein Mensch mehr retten konnte von dem Verfaulen bey lebendigem Leibe. Manche Thaten geschahen so öffentlich, daß hundert oder tausend Zeugen dafür auftreten konnten.

Ein

Ein blindgeborner armer Mensch saß da am Wege; Jesus ließ es ihn blos empfinden, daß Er ihm sein Gesicht geben wolle, schikt' ihn zum Bade Siloah, um seinen Glauben zu prüfen; er geht hin und wird sehend, und erzält allen Menschen, wie und durch wen er sehend geworden wäre. Der große Rath hörts, untersucht, legt die Antwort in den Mund, droht, schrekt, heuchelt; aber alles vergebens! Es wird nur desto unleugbarer, Jesus habe den Blindgebornen geheilt *)! — Ein Mensch hat acht und dreyßig Jahre am Gesundbrunnen bey Bethesda gelegen, und sich nicht von der Stelle bewegen können; Jesus sieht ihn, fragt, ob er gesund werden wolle, heißt ihn sein Bette nehmen, und nach Hause tragen; er thut's und ist gesund. Man fragt, wer ihn geheilt habe; er weiß es nicht. Jesus findet ihn im Tempel, hier erfährt er seinen Namen, und nun sagt ers allen Juden, es sey Jesus, der ihn geheilt habe **). In der Nähe von Jerusalem wird ein Bekannter von Jesus krank. Man schikt nach Jesus; Er wartet; Er hat Zeit. Er wartet so lange, bis der

*) Joh. 9. **) Joh. 5, 1-15.

Kranke todt, vier Tage begraben ist. Jezt kommt Er hin, geht mit vielen Juden an die Grabhöle, ruft dem Todten heraus; und der Todte hört die Stimme, lebt und steht auf. Eine Menge Menschen kommen von Jerusalem heraus, um den Todt gewesenen zu sehen. Der große Rath kommt zusammen, ist in Verlegenheit wegen der That, und beschließt, Jesus zu tödten, und Lazarus zu tödten, damit der Hauptzeuge von der That weg sey *). Und sie sind nicht etwa alle ausführlich erzält, die Thaten von der Art, die Jesus that. Oft ist nur allgemein gesagt: „Er heilte daselbst viele.“ Oft wars um Ihn her, wie in einem Krankenhaus, und Er heilte sie Alle. Es heißt: „Alle, die ihn anrührten, wurden gesund **).“ „Noch viel andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche,“ so sagt Johannes ***). „Es sind noch viele Thaten Jesus †), welche, so sie sollten Eins nach dem andern geschrieben werden, so achte ich, die Welt

*) Joh. 11. **) Matth. 14; 36.
***) Kap. 20; 30. †) Kap. 21; 25.

Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu beschreiben wären." „Vor allem Volk," öffentlich konnt' Er den Schülern Johannes sagen: „Gehet hin, und saget Johannes, was Ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, und die Todten stehen auf *)."

Und eben so die Apostel. Sie konnten die Thaten auch thun, die Jesus that; ja noch größere als Er; denn ihrem Herrn war gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Da konnten sie auf Einmal in fremden, nie gelernten Sprachen die erhabensten Loblieder auf Gott hersagen, so daß sich alle verwunderten, die diese Sprachen verstanden **). Da saß ein bekannter lahm geborner an der Kirche und bettelte. Petrus gieng vorüber, sah den Lahmen an, sagt' ihm:

---

*) Matth. 11; 5.

**) Nicht in einer Sprache, die man beim Gottesdienste nicht brauchte; sondern Parther, Meder, Elamiter, u. s. w. hörten „Jeder seine Sprache, in der er geboren war." Ap. Gesch. 2; 8 : 11.

ihm: „im Namen Jesus stehe auf!" und der Lahme steht auf, geht, springt, und weiß nicht, was er für Freude thun soll. Er geht in den Tempel, erzälts allen Leuten, und die Rede erschallt bis zu den Ohren des großen Raths. Petrus wird vorgefodert; die That kann Niemand leugnen, und sie werden entlassen, mit dem Verbot, nichts weiter davon zu sagen *). Philippus war in Samaria, und die bösen Geister fuhren aus den Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Lahme und Gichtbrüchige wurden gesund **). Paulus war in Ephesus, und „Gott wirkte nicht geringe Thaten durch seine Hand. So, daß man auch von seiner Haut die Schweißtüchlein über die Kranken hielt, und sie wurden geheilt ***)." Natürlich durch den Glauben an die Macht Jesus, der in den Leuten lebte. An jedem Orte bezeichneten sie ihren Aufenthalt mit einer That, die kein Anderer thün konnte; das Gepräg' ihrer göttlichen Sendung drükten sie überall auf. Und es wurd' auch Allgemein gefült, was in ihnen war. Zauberer verbrannten ihre Zauberbücher;

*) Ap. Gesch. 3 und 4. **) Ap. Gesch. 8; 7.
***) Kap. 19; 11. 12.

bücher *); ein Zauberer wolt' ihre Kraft mit Geld erkaufen **). — Viele Tausende ließen sich taufen auf den Namen des gekreuzigten Jesus ***). — Heidenpriester brachten Opfer herbey, um ihnen als Göttern zu opfern †). Jeder Zuschauer empfand, daß hier Gottes Finger sey.

2.

Und es war unmöglich, daß Matthäus und Markus, Lukas und Johannes das schreiben konnten, wenn es nicht geschehen war; unmöglich, daß Alles so gieng, wie es unleugbar gegangen ist, wenn sie's erdichteten, was sie erzälen. Sie schrieben kurz, nach dem es geschehen war, in dem nemlichen Lande, wol gar in der nemlichen Stadt, in der die Thaten geschehen seyn solten. Eine Menge Schriften aus jener Zeit beweisen dies unleugbar. Es wurden frühe Abschriften von den Büchern genommen, und noch früher, selbst im Ersten Jahrhundert Uebersetzungen davon gemacht, die wir noch haben.

*) Kap. 19; 19. **) Kap. 8; 18. 19.
***) Kap. 2; 41. 4; 4. †) K. 14; 11-13.

ben. Sie sagen in ihren Schriften, es sey öffentlich geschehen. Sie nennen Personen und Orte, nennen selbst Feinde, die es untersucht haben sollen. Konnten sie das, wenn die Thaten nicht geschehen waren? Könnt' Euch, Bewohner dieser Stadt, Jemand bereden, Er hab' an einem Markttage hier öffentlich auf der Straße einem Blinden das Gesicht gegeben, einen Todten mit Einem Wort' erwekt? würdet Ihr nicht gleich widersprechen, und den Menschen für den frechsten Lügner erklären? Könnte der wol durch seine Lüge hier in der Stadt einen starken Anhang bekommen? Wär' er etwa ein Jude, und wolte für Judenthum einnehmen, würde wol um der offenbaren Lüge willen Jemand ein Jude werden? — Und würd' es nicht so dem Matthäus, Lukas und Johannes gegangen seyn, wenn sie Thaten Jesus erdichtet hätten? Würde man sie nicht als offenbare Lügner öffentlich an Pranger gestellt haben? Aber warlich das that man nicht. Schon damals gab es Feinde des Christenthums, deren Schriften wir noch jezt haben; es gab vorzüglich Einen, der versichert, er sey an alle Orte hingereißt, hab' Alles unter-

 sucht,

sucht *), und weder er, noch irgend ein anderer Feind Jesus wagt' es, nur zu behaupten, daß die Thaten nicht geschehen seyen. Viele tausend Juden und Heiden wurden dadurch bewogen, sich auf den Namen Jesus taufen zu lassen, zu der verhaßten Religion eines Mannens überzugehen, der auf die schimpflichste Art am Kreuz gestorben war. Selbst vornehme und aufgeklärte Männer wurden dazu bewogen; und Paulus konnte dem König Agrippa, einem Juden, ins Gesicht sagen: „Der König weiß Alles wol, zu dem ich freudig rede. Ich denke, ihm ist davon nichts verborgen; ists ja nicht in einem Winkel geschehen **)!" und der König kann's nicht widersprechen. Warlich! so wirkt man durch eine grobe, jeden Augenblik zu widerlegende Erdichtung nicht. Die Menschen fülten wol, daß Gott dem Christenthum Zeugniß gegeben habe.

3.

Und eben so wenig konnten sich die Augenzeugen irren; konnten wähnen, so etwas gesehen zu

---

*) Celsus.   **) Ap. Gesch. 26; 25. 26.

zu haben, und hätten's nicht gesehen. Ja; sie waren ungelehrte Leute, in Einfalt und meist unter dem Volk erzogen. Wär also von einer Veränderung im Gange der Gestirne, von einer außerordentlichen Erscheinung in der Natur, von geheimen Kräften gewisser Pflanzen oder Steine die Rede: so konnten sie allerdings keine tüchtige Zeugen seyn. Aber um sich von dem zu überzeugen, was sie sagen; dazu braucht man nur seine fünf Sinne, und seinen gesunden Menschenverstand zu haben. Ob ein blind gewesener Mensch auf ein bloßes Wort hin sieht; ein Tauber hört, ein Gelähmter sich wieder bewegen kann; ob Einer, der schon vier Tage im Grabe gelegen, bei dem man schon Verwesung riecht, wieder aufsteht und lebt, das kann jeder vernünftige, gemeine Mensch so gut wie der Gelehrteste bezeugen. Man würde den für einen Thoren halten, der bei einem gerichtlichen Verhör alle Zeugen verwerfen wolte, die nicht Gelehrte wären. Außer dem waren sie immer nahe genug; bemerkten oft die That durch mehr als einen Sinn; hatten Ruhe und Musse genug, um sich so fest zu überzeugen, wie sich ein Mensch von irgend etwas überzeugen kann. Sie sahen den Menschen zum Dach herunter

 lassen

lasses, sahen, daß er sich nicht bewegen konnte; hörten Jesus Worte, sahen den Menschen sein Bett aufnehmen, und damit weggehen *). Sie sahen die fünf tausend Menschen vor ihren Augen; konnten sie leicht zälen, weil immer funfzig zusammen sizen mußten. Sie selbst hatten das Brod gekauft; sie selbst theiltens aus; sie selbst sammelten die übrigen Broken, die ja wol der hungrige Haufe aufgegessen hätte, wär' er nicht gesätigt gewesen. Sie selbst zälen die Körbgens voll, die übrig geblieben waren **). — Ihr Auge sah die Grabhöle, und den Lazarus darinnen liegen; ihre Nase roch den Duft der Verwesung, ihr Ohr hörte Jesus Gebät, und Jesus Ruf; ihr Auge sah ihn heraus gehen; sie hörten ihn reden; sahen ihn lebendig, und aßen mit ihm ***). — Als Jesus auferstanden war, sahen sie Ihn nicht Einmal, sondern oft; Er sprach mit ihnen, aß mit ihnen; sie fülten seine Nägelmale. Er theilt' ihnen Geist mit. Sie wurden durch Alle ihre Sinne überzeugt, daß Er lebe †).

End-

---

*) Luk. 5; 18 u. f. **) Luk. 9; 12. u. f. ***) Joh. 11.

†) Ich bitte meine Leser, die sich recht davon überzeugen

Endlich hatten Jesus Thaten so oft Folgen, die gar nichts Wunderbares hatten, und die sich doch warlich! nur ein verrükter Mensch einbilden kann. So manchmal, wenn Jesus ein Wunder gethan hatte, wolte man Ihn zum König ausrufen, und Er fuhr über den See, um sich zu verbergen. Als die fünftausend gesätigt waren, folgten sie Ihm jenseits des Sees nach, um noch Einmal umsonst Brod zu erhalten, und Jesus hatt' eine lange Unterredung mit ihnen. Als der Blindgeborne geheilt, Lazarus auferstanden war; kam die Sache vor den großen Rath. Der Blindgeborne ward in den Bann gethan; Lazarus solte getödtet werden. Als Petrus den Lahmen geheilt hatte; wurden die Apostel vor den Rath geführt, und die Sache untersucht. Wie wars möglich, sich so was einzubilden? Wie konnte das Alles geschehen, ohne die Wunder, die dazu Anlaß gaben? Kann auch ein Wort in der evangelischen Geschichte wahr seyn, wenn die Wunder nicht geschehen wä-

---

zeugen wollen, die angeführten Stellen, und die Auferstehungsgeschichte noch einmal ausdrüklich zu diesem Zweke zu lesen.

wåren? — Nein, so gewiß irgend eine Geschichte in der Welt ist; so gewiß ist die Erzålung der Evangelisten. Wenn hier nicht Warheit ist; so giebts für den Menschen keine Warheit, als was er mit seinen Augen sieht; und auch das ist nicht gewiß. „Gott hat dem Christenthum ein unwiderlegliches Zeugniß gegeben, durch Zeichen und Wunder.“

4.

Denn meine Lieben; es ist ja wol eben so unleugbar, daß die Thaten Jesus und seiner Apostel die Kråfte der Menschen übertreffen. Ich sage: die Kråfte der Menschen; denn ob etwas die Kråfte der Natur übertreffe, davon wissen wir nichts. Jene Thaten werden wol durch Kråfte einer höheren Natur gewirkt worden seyn, wie Manches, was Thieren unmöglich ist, durch Menschenkråfte gewirket wird — darum ist es aber doch wunderbar, so gut und wunderbar es ist, wenn ein Thier Dinge thåte, die sonst nur ausschließungsweise der Mensch kann. Ja; der Arzt kann manchmal Blinde sehend machen, Tauben das Gehör, kontrakten Menschen Beweglichkeit,

lichkeit und Kräfte in ihre Glieder, überhaupt Kranken Gesundheit geben: aber durch ein bloßes Wort ohne irgend ein ander Mittel hats noch Keiner gekonnt, und wirds auch nicht können, so lange der Mensch ein Mensch bleibt. Ja; man hat Mittel gefunden, mit wenigen Nahrungsmitteln Menschen zu nähren; aber noch Niemand hat ein Mittel gefunden, wie man mit fünf Broden und zwey Fischen fünftausend Menschen sätigen kann; und ich denke, es wird auch unerfunden bleiben. Man hat freylich mancherley Mittel entdekt, Scheintodte wieder zum Leben zu bringen: aber noch kein Arzt brachte mit all seinen Mitteln einen todten Menschen zum Leben, der schon vier Tage todt war, an dem man schon den Duft der Verwesung roch. Und noch weniger thats ein Mensch mit Einem Wort. So hoch auch menschliche Kunst und Wissenschaft von manchen Seiten gestiegen ist; Niemand hat doch Jesus und seinen Aposteln Eine That nachgethan; Niemand noch, ohne sich lächerlich zu machen, gezeigt, wie sie ihre Thaten natürlich thäten. Es heißt des Menschenverstands spotten, wenn man uns

bereden

bereden will, Jesus habe durch Kunst, in Egypten oder irgend einem Theile der Welt gelernt, die Thaten zu thun, die Er that.

Ich weiß es wol, es ist Manchem zuwider, von Wundern zu hören, weil er nichts mag, als was seine Sinne fassen, seine Vernunft begreifen kann. Diesem hab' ich weiter nichts zu sagen, als daß die Bibel viel von Wundern erzält, und daß wir gesezt sind, von dem zu reden und zu lehren, was sie lehrt. Aber in dem unbefangenen Menschen, der Menschenbedürfniß, Menschenelend und Meuschenohnmacht kennt, drängt sich doch wol der Wunsch herauf, daß die Zeit noch jezt seyn möge, wie Jesus half, wie Er vor 1754 Jahre geholfen hat. Ich Einmal begreife nicht, wie ein Wunsch natürlicher und menschlicher seyn; wie man auf den hochgepriesenen Namen Menschenfreund nur von ferne Anspruch machen, und das nicht wünschen kann. Elend giebts unter den Menschen von so mancherley Art.

Art. Da sind, so manche Blinde, die gerne sehen möchten, und nicht sehen; so viele Taube, die gerne hören möchten, und taub bleiben; so viele Kranke, die gesund seyn möchten, und denen doch Niemand helfen kann. Da sind so viele Gedrükte, Arme, so viele Leidende im Innersten ihres Wesens. Die Kunst hat viel gethan; aber sie vermag warlich nicht allen Kranken zu helfen. Ein Fürst sey noch so mächtig; Er kann nicht alle Bedürfnisse der Armen befriedigen. Ein Mensch sey noch so weise, so scharfsinnig, so voll Liebe — wie vermag er wegzunehmen jedes Gedrükten Druk? Und bey Gott! es liegt doch in der menschlichen Natur, zu wünschen, daß dem Elend abgeholfen werde. Nicht nur der Elende wünscht es; muß es wünschen, wenn er ein Mensch ist. Auch der Mensch mit menschlichem Herzen, der das Elend ansieht, im Innersten erweicht wird, und so gerne helfen möchte; — auch er will's und wünscht es! Und wenn nun von Einem erzält wird, der allem Elend abhelfen, alle Bedürfnisse befriedigen konnte, und der es so gerne that; wie natürlich der Wunsch: daß Er doch

hier

hier wäre; daß Er doch jezt noch auf der Erde lebte! Mag da der Kopf noch so viel vom Wol des Ganzen, von der Nothwendigkeit und den guten Folgen des Leidens reden; mag man uns noch so gut beweisen, daß Elend Folge unserer Thorheit, oder Folge von Einschränkung unserer Natur sey. Nur der kalte Kopf, ferne vom Leiden oder ungerührt durch Leiden kann sich dabey beruhigen. Der eigentliche Mensch will Hülfe, und wünscht den herbey, der zeigte, daß Er helfen konnte. — Dich denn, der du das wünschest, hab' ich nur noch an eine tröstliche Warheit zu erinnern. Freylich jezt geschehen so auffallende Dinge nicht, wie damals geschahen. Aber darum ist uns doch der nicht genommen, der zum Retter der Menschen, nicht für ein Paar Jahre, sondern für immer bestimmt war. Sagt' Er ja: „ich bin bey Euch alle Tage bis an der Welt Ende;" und wo Er ist, da ist auch Hülfe! Drängt dich also eigene Noth, bäte zu Ihm, als ob Er gegenwärtig wäre. Und der, der die Bitten der Blinden und Lahmen hörte, wird auch dein Bitten hören. Rührt dich fremde Noth; wende dich zu Ihm, und der, der die Fürbitte so manches Vaters, so

Mancher Mutter, so manches Verwandten und Freunds erhörte, der wird auch deine Fürbitte erhören. Er ist so mächtig, wie Er ehemals, und so gut, wie Er je gewesen ist. Sey denn auch die Hülfe noch so wenig auffallend; es ist ja nicht um Wunder, sondern um Hülfe zu thun. Dir hat sich Einmal Jesus als Jesus, als Helfer, Retter, Beglüker bewiesen, wenn Er dir geholfen hat — O! daß wir Ihn Alle so erfahren möchten! Dann wüßten wir auch, was die Menschheit an Ihm hat. Amen.

Fünfte Predigt.

Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel.

nach Luk. 4; 16-27.

Jede Kraft in der Schöpfung ist Gottesgabe, und wird als Gottesgabe allgemein gefült. Der Schwache beugt sich vor ihr, wie vor dem Ausfluß eines höheren Geistes. Wenn ein Mensch durch sein bloßes Daseyn Ehrfurcht einflößt, und durch seinen Blik lenkt; wenn sein Wort, wie ein Gotteswort befolgt wird, und er steht unter andern Menschen, wie ihr geborner Regent, — blos darum weil er der Mensch ist: wer staunt ihn nicht wie ein Wesen höherer Art

Art an? Wenn der Bliz den stärksten Eichbaum splittert, zehentausend Splittern weit umher streut in Einer Sekunde, daß viele Menschen Tage bedürfen, um weg zu bringen das Holz — wer fült nicht durch sein ganzes Wesen, Gottes Kraft, der nichts zu widerstehen vermag? — Aber alles kommt darauf an, wie sie gelenkt wird, die hohe Kraft. Sie ist blos fürchterlich, wenn sie drükt, weh macht, zerstört; eine Kraft ohne Liebe. Sie ist herrlich, wenn sie wol thut, hilft, belebt, wenn Liebe sie lenkt. Was wären Jesus und seine Apostel gewesen, hätten sie weh thun, drüken, zerstören wollen mit ihrer Kraft? Man hätte sie geflohen, wie man den feuerspeienden Berg, die daher stürzende Wasserflut flieht. Man wär' erschroken vor ihrem Anblik, wie man vor dem Anblik eines Löwen erschrikt. Aber es war ganz anders. All ihre Kraft wurde von Liebe gelenkt. Liebe war der Geist, der sie in Bewegung sezte; Liebe zu weken war ihr Streben, und ihr Stolz. Nein; man floh den Jesus und seine Gesandten nicht, wenn man ihre Thaten sah. Man drängte sich zu ihnen; alle Herzen flogen ihnen entgegen. Und man konnt' ihnen so

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ganz trauen, und traut' ihnen so ganz; denn ihre Worte und ihre Thaten waren Eins!

Text:

Luk. 4; 16-27.

Und Jesus kam gen Nazareth, da er erzogen war, und gieng in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbattage und stand auf und wolte lesen. Da ward Ihm das Buch des Propheten Esaias gereicht. Und da er das Buch herum warf, fand Er den Ort, da geschrieben stehet: der Geist des Herrn ist bey mir; derohalben Er mich gesalbt hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßene Herzen; zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen; und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.

Und

Und als Er das Buch zuthat, gab Er es dem Diener und sezte sich. Und Aller Augen, die in der Schulen waren, sahen auf Ihn. Und Er fieng an, zu sagen zu ihnen: Heute ist die Schrift erfüllt vor Euren Ohren. Und sie gaben Alle Zeugniß von Ihm, und wunderten sich der holdseeligen Worte, die aus Seinem Munde giengen, und sprachen: Ist das nicht Josephs Sohn? Und Er sprach zu ihnen: Ihr werdet freilich zu mir sagen dieß Sprichwort: Arzt, hilf dir selber; denn wie große Dinge haben wir gehört, zu Capernaum geschehen? Thue auch also hie in deinem Vaterland. Er aber sprach: Warlich! ich sage Euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland. Aber in der Warheit sage ich Euch: Es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschloßen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Theurung war im ganzen Lande; und zu der keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta der

Sidonier zu einer Witwe. Und viel Aussäzige waren in Israel zu des Propheten Elisäus Zeiten; und der Keiner ward gereiniget, als allein Naeman aus Syrien.

Da sagt uns denn Jesus deutlich, von welcher Art und welchem Geiste seine Thaten waren; was sie bei Menschen voraussezten, welchen Zwek sie hatten. Die Juden glaubten, Ihm näher als Andere zu seyn, weil sie Juden hießen; und die Nazarener, weil sie seine Landsleute waren. Und Er sagte ihnen, daß es darauf gar nicht ankäme, so wenig es zu Elias und Elisä Zeiten darauf angekommen sey, ob man ein Jude oder ein Heide war. Sie glaubten, Jesus werd' und müsse bei ihnen vorzüglich große Thaten thun; nicht weil sie viel Hülfe bedurften, weil sie vorzügliches Vertrauen zu Ihm hatten, sondern um seine Geburtsstadt auszuzeichnen vor jeder andern Stadt. Sie wolten nicht dem Helfer danken, sondern sich des großen Wunderthäters, als ihres Landmanns rühmen. Und Jesus sagt ihnen, daß Er blos helfen, retten,

Bande lösen, Zerrüttetes wieder herstellen solle; daß Er dazu allein, und nicht zum Aufsehen machen — gesalbt und bestimmt sey.

Sehet da den Geist und Charakter der außerordentlichen Thaten Jesus und seiner Gesandten.

Sie waren:

1) einfach-erhaben, wie jedes wirklich großen Menschen große That.

2) Ihr Zwek war, Elend weg zu nehmen, Bedürfnisse zu befriedigen, wol zu thun.

3) Sie standen in der genauesten Verbindung mit ihren Lehren.

4) Es wurde dabei nichts als Glaube, Zutrauen gefodert.

I.

Ich sage: die Thaten Jesus zeichnen sich durch das Einfach-Erhabene aus, womit Er sie verrichtete; und ich denke, Jeder fült das gleich, so bald er nur aufmerksam darauf gemacht wird. Es mißfällt uns bald; wir haben gleich einen

geringen Begrif von einem Menschen, und weniger Respekt vor ihm, wenn er vor einer Handlung viel unnöthige Worte sagt, unnüze Vorbereitungen macht, sich aufspannt und anstrengt über die Gebühr. Es ist uns, als sey er selbst seiner Sache nicht gewis; als woll' er gern' Aufsehen machen durch sein Benehmen, und dadurch wichtig machen die That. Und wenn er hernach selbst viel davon redet; wie groß sie gewesen sey, unter welchen Schwierigkeiten er sie zu Stande gebracht habe: so merkt man ja bald, daß sie ihm selbst außerordentlich war — was eben nicht für seine Größe zeugt. Aber wenn etwa ein Arzt bei einem plözlichen, tödtlichen Zufall herein tritt, ruhig die Umstände untersucht, Alles überblikt und durchblikt, schnell, aber nicht stürmisch das Nöthige verordnet, und bald sagt, es habe keine Gefahr, wenn der Kranke wieder zu sich selbst kommt, das Nöthige für die Zukunft, verordnet, und weiter kein Wort sagt, sondern ruhig und freundlich weg geht, als hab' er nichts gethan: dann fült man Größe, und hat Ehrfurcht vor dem Arzt. Wenn ein Fürst bei Aufruhr ohne Gepräng' und Gefolge hintritt unter sein Volk; ruhig Stille gebietet,

nach

nach den Ursachen des Mißvergnügens fragt, sie anhört, Hülfe verspricht, aber Ruhe befielt, jeden hinschikt an; seine Arbeit, den müssigen Aufrührern Arbeit giebt, und so die Ruhe wieder herstellt durch seine Person und sein Wort; wenn er weg geht, mit der stillen Würde, mit der er Alles thut: dann fült man Ehrfurcht vor den Fürsten — seine Größe thut wol! Und das findet sich bei Jesus im höchsten Grad. Er sagt kein Wort, macht keine Bewegung, thut keinen Schritt, der nicht durchaus nöthig wäre, und zur Sache gehörte. Er fragt nach Glauben, sagt einfach zu dem Blinden: „ich will, was du bittest, sey sehend!" zu dem Tauben: „Ohr thue dich auf!" zum dem Gichtischen: „steh' auf, nimm dein Bette und wandle!" zu dem Aussäzigen: „sey gereinigt!" und zu dem Todten: „steh auf!" Nahm Er auch irgend eine Handlung vor; so war sie bedeutend und nöthig, um den Geist zu zeigen, aus dem Er handelte; um den Eindruk zu machen, den Er machen wolte. Er bestrich die Augen des Blinden, um ihm fülbar zu machen, daß Er ihn heilen wolle. Er hieß den Blindgebornen zum Bade Bethesda gehen, um zu sehen, ob er auch glaube.

Und die Ruhe, mit der Er das Alles that, die Zuversicht, die so genau weiß, was erfolgen wird! Kein heftiges Wort, kein angestrengtes Gebät, keine Bewegung, die innere Unruhe oder nur einen Funken von Zweifel verrieth! Gelassen läßt Er das Brod vertheilen unter die Tausende; läßts ihnen bringen, nachdem Er Segen darauf herabgebätet hatte. Er steht nicht auf, geht nicht hin: Er weiß, daß sie satt davon werden, und daß noch übrig bleiben wird. Ruhig sieht Er den Blindgebornen da sizen, und sagts vorher, daß Gottes Macht an ihm gepriesen werden solle. Ruhig geht Er mit Jairus durch das Gedränge, obgleich dieser jeden Augenblik fürchtet, sein Kind werde sterben. Er läßt sich aufhalten von der Menge, von dem kranken Weibe; und bleibt ruhig, als Jairus die Nachricht bekommt, seine Tochter sey todt. Ruhig hört Er von Lazarus Krankheit, bleibt an dem Orte, wo Er war, sagt ohne Bewegung, er sey gestorben, und geht dann gemächlich hin. Er hat Zeit! Als Alles zittert' und bebte bei dem Sturm, steht Er ruhig, gebietet ihm Stille, und sagt zu seinen Schülern: „Ihr Kleingläubigen, warum fürchtet Ihr Euch?" Ihm sah mans

recht

recht an, daß Er Herr sey über jede Krankheit über jede Gefahr; daß es Ihm nicht fehlen konnte, Ihn keine Anstrengung kostete; daß Ihm Alles so natürlich war, wie uns, ein Kind aufzuheben, das zur Erde gefallen ist. — Und wie wenig Er hinten nach aus so einer Wunderthat macht! Oft verbietet Er, daß man nichts davon sage; entfernt, verbirgt sich, wenn die That zu viel Aufsehen macht; spricht, ein Todter schlafe, wenn er doch wirklich todt ist. Man siehts recht, daß das nur Proben seiner Kraft sind, daß Er größer als seine Thaten war. Selbst die Erzälung seiner Schüler tragen dieß Gepräge von einfacher Erhabenheit. Sie reden von Jesus Wunder gar nicht, als von etwas Außerordentlichem, sondern als von etwas, das man gewohnt wurde bei ihrem Herrn. Sie erzälen davon, daß Er viele tausend Menschen gespeiset habe, wie davon, daß Er selbst aß; daß Er Kranke geheilt habe, so wie man erzält, es hab' Einer den Armen was gegeben. Nicht mehr Worte, als gerade zur Sache nöthig sind! Aechte Schüler ihres Herrn! So spricht der Liebling eines reichen und wolthätigen Monarchen von seinen Wolthaten, wie von etwas, das alle Tage

vorkommt, statt daß der höfische Schmeichler eines Hartherzigen laut rühmt, wenn sein Herr einmal menschlich war. Daß die Thaten der Apostel in eben diesem Geiste waren, zeigt jedes Kapitel ihrer Geschichte. Auch sie sagen wenig, wenn sie viel thun. Auch sie sind ganz verwundert, wenn man viel aus ihnen machen will. „Was sehet Ihr doch auf uns, als hätten wir mit unserer Kraft das gethan? Es ist Jesus von Nazaret, durch den uns diese Kraft ward.“ So war ihr Sinn!

2.

Und was war ihrer Thaten Zwek? Gewis nie zu drüken, weh zu thun, Elend herabzubringen auf die Erde, wo ohnehin des Elends so viel ist. Auch wenn es Menschen verdient hatten, äußert Jesus seine Kraft nie auf diese Art. Als seine Schüler Feuer vom Himmel wünschten über die Samariter, da sagt Er ihnen: „wisset Ihr nicht, wes Geistes Kinder Ihr seyd? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, Menschenseelen zu verderben, sondern Menschenseelen zu retten.“ Nein; Er gab Blinden das Gesicht, Lahmen das Gehör, Kranken Gesundheit, Betrübten

Trost,

Trost, Niedergedrükten Vergebung ihrer Sünden. Er befriedigte Bedürfnisse, des Leibs und der Seele, des Kopfs und des Herzens. Im eigentlichsten Verstande war Er gesandt, „zu verkündigen frohe Botschaft den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen; zu predigen das angenehme Jahr Gottes." All seine Wunder sind von der Art, daß sie Jeden wol machen, der unter dem Gefül von Menschenelend leidet; daß Jeder Menschenfreund wünscht, auch so handlen zu können wie Er; daß Jeder, der ein Herz hat, wünschen muß, es gebe noch jezt ein Wesen mit der Liebe und der Kraft.

Eben so waren die Wunder der Apostel. Sie machten Lahme gehend, Kranke gesund, Todte lebendig. Sie flößten Muth ein, wo Muth fehlte, und theilten Kraft mit den Schwachen. Zwar wurd' Elymas durch ein Apostelswort blind; und Ananias mit seinem Weibe fielen todt nieder auf der Stelle. Aber es war von wolthätigen Folgen, was im Ersten Augen-

blik hart scheint. Wie Viele konnten noch durch Elimas abgehalten werden, an Jesus zu glauben, und dadurch unglüklich seyn! Was wolt' es in der Gemeinde zu Jerusalem werden, wenn man dachte, die Apostel könnten betrogen werden! Bey der Gütergemeinschaft, wie viele Arme hätten sich gemeldet, sich taufen lassen, und den Christennamen mißbraucht, um ihren Unterhalt zu finden! Nein; die Giftpflanze mußte zerstört werden, die so Vieler Genesung hinderte. Er mußte weggeschnitten werden, der Krebsschaden, der den ganzen Körper des Christenthums verderben konnte. Auch das war Liebe, ob sie gleich hart scheint.

3.

Noch etwas Eigenthümliches der Thaten Jesus war die genaue Verbindung, in der sie mit seinen Lehren stand. Mit Recht war voraus gesagt: „Er sey gesandt, Blinden das Gesicht zu geben, und Armen das Evangelium zu verkündigen;" mit Recht werden Lehren und Thaten in einander gemischt. So wars auch wirklich bei Jesus. Er half, indem Er lehrte; Er lehrte, indem Er half. Ohne seine Lehre kann man

man seine Thaten nicht recht verstehen, und ohne seine Thaten ist seine Lehre nicht einleuchtend. Eins erklärte, bestimmte, bestätigte das Andere. Als Sündenvergeber ward Er angekündigt, kündigte sich selbst so an; und Er nahm Folgen der Sünde weg. „Welches ist leichter zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder stehe auf und wandle," so sagt Er zu den Schriftgelehrten *). Er lehrte, „Er sey Auferstehung und Leben, wer an Ihn glaube, der würde leben, ob er gleich stürbe **)." „Es komme die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und hervor gehen ***);" und Er wekte auch Todte auf; Seine Stimme erscholl in die Gräber. Er selbst stand von den Todten auf, nachdem Ers bestimmt voraus gesagt hatte. Er lehrte, daß Er die Bedürfnisse der Menschheit befriedigen, daß die Menschheit durch Ihn „Leben und volle Sättigung haben solle †);" und Er gab Brod denen, die Brod, Licht denen, die Licht, und Trost denen, die Trost bedurften. Er lehrte, daß Er gekommen sey,

Elend

---

*) Luk. 5; 23. **) Johan. 11; 25.
***) Kap. 5; 28. 29. †) K. 10; 11.

Elend weg zu nehmen, ein Retter, Helfer, Erlöser, zu dem jeder Mühseelige und Beladene seine Zuflucht nehmen, bei dem er Erquikung und Ruhe finden könne *). Und ich denke, es kamen Mühseelige und Beladene zu Ihm; Er war ihr Helfer und Heiland, sie fanden Erquikung und Ruhe bei Ihm. All seine Thaten auf Erden waren nur Proben dessen, was Er vermöge, was Er der Menschheit leisten solle und wolle. Ihm wars nicht darum zu thun, ein Paar hundert oder tausend Kranken in Judäa zu helfen, und dadurch Aufsehen zu erregen; sondern durch Thaten zu zeigen, daß Er in jeder Noth helfen, aus jedem Elend retten, jedes Bedürfniß befriedigen könne. Der, der nie blos mit Worten zufrieden war, sondern aus den Früchten den Baum erkennen wolte, der zeigte selbst durch Früchte, oder Thaten, wer Er sey.

So wars auch mit seinen Aposteln. Sie zeugten, daß Jesus lebe, und sie verrichteten Thaten im Namen Jesus, wozu man warlich die

*) Matth. 11; 28. 29.

die Kraft von keinem Todten, und nur von einem lebenden Jesus erhalten konnte. Sie lehrten, Er habe sie gesandt, und sie zeigten ja wol, daß sie nicht blos durch sich selbst wirkten. Sie verkündigten, daß man durch Glauben an Jesus Hülfe und Glük haben könne; und sie selbst halfen, und machten glüklich, wer ihnen als Gesandten Jesus glaubte. Auch bei ihnen war Lehre und That Eins.

4.

Aber was foderte Jesus und seine Gesandten, wenn sie helfen sollten? Auch dadurch zeichnen sich ihre Thaten aus, daß sie nichts Schwehres, Mühsames, kein besonders Verdienst voraussezen, sondern das Leichteste, Natürlichste, was geben mag. Wer Hülfe wolte, mußte nicht gerad' aus Galiläa, aus Judäa; nicht etwa unschuldig an seinem Elend, kein besonders guter frommer Mensch seyn. Er solte nur Glauben, Zutrauen fassen, was man warlich, nach all den Thaten und dem ganzen Wesen Jesus so leicht fassen konnte. Fast bei jeder That, fragte Jesus entweder vorher: „Glaubst du auch, daß ich dir helfen könne?" oder er sagte hernach:

„Dein

„Dein Glaube hat dir geholfen! dein Glaube ist gros!" Hier in meinem Texte giebt Er die Ursachen an, warum er unter seinen Landsleuten so wenig Thaten thue. „Jene Witwe zu Sarpath sagt Er — war eine Heidin; aber zu ihr kam Elias, bat sie um Mittheilung ihres lezten Kuchens; sein Gott werde dann schon sorgen. Die Frau gab ihm davon, weil sie glaubte, und ihr fehlt' es nicht. Jener Aussäzige war ein Heide; aber er wusch sich im Jordan auf Elias Wort, und er wurde rein. Gewiß nicht, weil er etwas von der Kraft des Flußwassers erwartete; — sagt er ja selbst das Gegentheil! — sondern weil er glaubte des Propheten Wort. Dieser Sinn findet sich unter Euch nicht; darum wird Euch keine Hülfe. — Auch erzält Lukas ausdrüklich: „Jesus habe dort nicht viel Zeichen gethan, um ihres Unglaubens willen *)." Zwar sagt Er zu jener heidnischen Frau: „Er sey nur gesandt zu den unglüklichen Juden," und das war sein voller Ernst. Es sollt' erst in diesem engeren Kreise gewirkt werden, wie immer gewirkt wird, wenn etwas zu Stande kommen soll. Aber ihr

---

*) Matth. 13; 58.

ihr Glaube überwand Alles; ihrem Glauben konnte Niemand widerstehen. Selbst Jesus konnt' es und wolt' es nicht! Da denk' indeß Keiner, Jesus sey gleichgültig gegen Gutes, und Frömmigkeit foder' Er nicht, weil Er vor seinen Thaten nicht erst darnach frage. Ich denke, sein ganzes Leben zeigt das Gegentheil. Aber Er wußte wol, daß Er mit Vertrauen zu seiner Person, die Wurzel pflanzte, die hernach den ganzen Stamm beleben, und von selbst Frucht hervorbringen mußte. Er wußte, wer Ihm glaube, der thue auch gerne, was Er will.,

---

Und nun noch Einen Blik auf die Handlungsart Jesus! Schön, gros und edel war sie gewis, und der Nachahmung auch des Besten unter uns werth. Drängts ja wol die Edlen unter uns, in dem Geiste handlen zu können, worinnen Er gehandelt hat! Meine Lieben; wir können uns nicht die Kraft geben, die Jesus hatte; aber unsere Kräfte so nüzen, wie Er die seinige nüzte — das können wir! Hast du Verstand, Ansehen, Einfluß, Wiz, Scharfsinn, Beredsamkeit; hast du Gabe, einzunehmen, Herzen

zu gewinnen; — wehe dir, wenn du sie mißbrauchst, Andere zu drücken, zu verführen, Andern weh zu thun! „Weißt du nicht, wessen Geistes Kind du bist?" Daß du Haushalter bist der Gottes Gaben, die dir worden sind? Mach' Andern wol, nimm Leiden weg, befriedige ihre Bedürfnisse, linder' ihre Schmerzen, verschließe dein Ohr nicht vor der Klage des Bekümmerten, werde deinem Bruder nüzlich: — dann trittst du in die Fußstapfen des Edelsten, die dir zum Vorbild hinterlassen sind. — Aber das nicht allein! Deine Worte und Thaten seien auch so Eins, wie Jesus Worte und Thaten Eins waren. Nicht ein Funke seines Sinnes ist in dir, wenn du schön redest, lehrst, etwa gar rühmst, was du gethan habest, oder noch thun wollest, und dann wenig thust. Sage, was du bist, was du kannst und wilst, — da, wo es seyn muß: aber laß hauptsächlich deine Thaten reden und bestätigen was du gesagt hast. Und endlich mein Lieber; wenn du etwas Gutes, Nüzliches thun wilst oder gethan hast; so thue es mit der Einfalt, womit es Jesus that. Sprich doch nicht viel davon, ehe du es thun wilst, und nicht viel davon, wenn du es gethan hast. Mache

nicht mehr Worte, nicht mehr Aufhebens, als es nöthig ist, um zu erreichen deinen Zwek. Thu's mit Würde und Zuversicht, wie Einer, der weiß, was er thut, und laß die That reden; si vertheidige dich, wenn du verkannt werden soltest. Entziehe dich dem lauten Lob der Menge, und laß dir am Beifal der Edlen genügen, auf die deine That rein wirkt. Dann ruht Jesus Geist auf dir, und du bist sein Bild in dem Kreise, in dem du lebst. Du wirst das Vertrauen, die Liebe der Edlen deines Kreises haben, wie Er es hatte; und dir wird wol dabei seyn, wie's Ihm wol war. Amen.

Sechste Predigt.

Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel.

nach Hebr. 2; 4.

Groß und Gotteswürdig sind allerdings die Thaten, die durch Jesus und seine Apostel geschahen; das braucht nicht in Predigten weitläuftig entwikelt zu werden; das sieht jeder schlichte Menschenverstand, das fült jedes gesunde Menschenherz. Aber natürlich fragt Jeder, der Gottes Handlungsart kennt: Warum geschahen diese außerordentliche Thaten? Was war ihr Zwek? Wir sehen, daß in der Natur Alles auf dem geradesten Wege, auf die einfachste Art,

mit der kleinsten Kraft geschieht. Leis' und unvermerkt wird der Saft in den Bäumen herauf gepumpt, — auf die natürlichste Art, mit möglich geringer Kraft. Und wenn lauter Sturm dazu mit wirken muß; so geschieht das nebenher, da er noch andere Verrichtungen hat. Nach den einfachsten Gesezen, mit dem kleinsten Kraftaufwand bewegen sich die Himmelskörper, in ihrer vorgezeichneten Bahn. Es dürfte durchaus nicht weniger Kraft seyn, wenn sie sich so fortbewegen sollten. Auf die natürlichste, einfachste Art gehen Alle Bewegungen in unserem Körper vor. — Es sind Einrichtungen gemacht, wodurch die Speisen verdauet werden, das Blut durch den Körper fließt, wodurch uns die äusere Gegenstände auf mancherlei Art berühren. Aber nichts ist dabei entbehrlich. Man nehm' Eins unserer Eingeweide weg; und die Verdauung, der Umlauf des Bluts geht nicht; der Mensch kann nicht leben. Die Kraft, womit sich unser Herz bewegt, ist so fein und genau berechnet, daß es keinen Gran davon verlieren darf, wenn der Mensch gesund bleiben soll. Kurz: das Gesez der Sparsamkeit ist überall beobachtet in der Natur; auch der Allreiche verschwendet nichts und

will nichts verschwendet wissen in seinem Schöpfungsreich. Und so läßt sich erwarten, daß auch die Thaten Jesus und seiner Apostel nicht überflüßig waren; daß der Zwek Gottes auf keine Andere, uns einfacher scheinende Art erreicht werden konnte. Lasset uns das etwas mehr entwikeln.

Text:

Hebr. 2; 4.

Und Gott hat ihr (der Seligkeit oder christlichen Religion) Zeugniß gegeben mit Zeichen und Wundern und mancherlei Kräften, und mit Austheitheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

Da hören wir ja schon Einen Zwek, den die Thaten Jesus und seiner Gesandten hatten, und haben solten nach Gottes Sinn. Zeugniß solten sie geben, der Lehre, die jene Männer verkündigten; Zeugniß, das als Gottes Zeugnis einleuchtete; das für jeden geraden Sinn

das

das unverkennbare Gepräge von Göttlichkeit trug. Und ich denke, so ein Zeugniß bedurfte die Welt, um die Lehre Jesus anzunehmen, die ihrem Wesen so fremd war. Was konnte sinnliche Menschen bewegen, dem Wort' eines armen, unansehnlichen, von ihren Vornehmsten verachteten Juden, wie einem Gotteswort zu glauben, wenn er nicht Thaten verrichtete, die noch stärker als Ehr' und Ansehen auf die Sinne wirkten? Wie solten unreine, Unreinheit liebende Menschen dazu kommen, sich Reinheit des Herzens von Einem ihres gleichen vorschreiben zu lassen, wenn er nicht zeigte, daß er mehr sey, als sie? Wer wolte nach seinem Tode Menschen dahin bringen, sich einem Gekreuzigten zu unterwerfen, wenn nicht Dinge geschahen, die unwidersprechlich zeugten, von seinem Leben und seiner Kraft? Wenn wir die Menschen jener Zeit und aller Zeiten kennen; so begreifen wir leicht, daß so ein Zeugniß nöthig war, um die Lehre Jesus zu verbreiten, in Alle Gegenden der Erde; so nöthig, wie unserem Herz Kraft nöthig ist, um das Blut zu verbreiten durch Alle Adern unseres Körpers. Die Thaten Jesus waren also:

1) die natürlichsten und nothwendigsten Beweise, daß Jesus Helfer, Retter, Jesus sey.

2) Durch sie mußte sich Jesus als der zeigen, der Er seyn sollte, Ebenbild Gottes.

3) Sie und die Thaten seiner Gesandten solten beweisen, daß Jesus vom Vater, und die Apostel von Jesus gesandt seien; und das konnten sie auch.

I.

Ich bemerkt' in meiner lezten Predigt, daß Jesus Glauben, Zutrauen gefodert habe, wenn Er ein helfendes Wunder an einem Menschen verrichten solte. Wenig allerdings, und etwas äuserst Natürliches, wenn man Alles zusammen nimmt: aber das Schwehrste, Unnatürlichste, etwas ganz Unmögliches, wenn Jesus nichts anders that, als sagen: Glaubet an mich! Glauben und Zutrauen läßt sich so wenig befehlen, wie sich hohe Liebe befehlen läßt. Nur die ärgsten Tyrannen, Unmenschen, oder Unsinnige maaseten sich so etwas an. Vertrauen wie Liebe

muß gewekt; das menschliche Herz muß dazu geleitet werden, wenn es je darinnen wohnen soll. Die Thaten Jesus waren also nöthig, wenn Er mit Recht und Weisheit Glauben fodern wolte. Schon vor seiner Geburt war Er als Helfer, Beglüker angekündigt worden; Er hatte sich selbst so angekündigt. Konnt' Er aber fodern, daß man zu Ihm als Retter, als Beglüker Vertrauen fasse, wenn Er nicht Proben gab, daß Er retten und beglüken könne? Kan ein Arzt fodern, daß man sich ihm anvertraue, wenn er noch keine Beweise seiner Kenntnis gab? Kann ein Mensch fodern, daß man ihm seine Kinder anvertraue, wenn er noch nicht durch Thaten zeigte, daß er für Kinder gut sorgen, daß er Kinder zu erziehen wisse? — Nein; so etwas Unnatürliches, dem Gange der menschlichen Seele Widersprechendes wolte Jesus nicht. Er berief sich auf seine Thaten, als auf Beweise, daß es wahr sey, was Er sage. „Thu' ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht. Glaubt meinen Werken, wolt Ihr mir nicht glauben *).“ Darum fodert' Er auch Anfangs we-

 nig

*) Joh. 10; 37. 38.

nig oder gar keinen Glauben; gab erst etwas, kam den Menschen entgegen, zog sie zu sich heran — und dann erwartet' Er mehr. Dem Nathanael und der Samaritischen Frau sagt' Er etwas aus ihrem Leben, was ihnen kein Anderer sagen konnte; und seine Erste freudeschaffende That auf der Hochzeit zu Kana geschah, ohne daß es der Bräutigam von Ihm geglaubt und erwartet hatte. Seine Wunder waren also die natürlichsten Beweise, daß Er das sey, wofür Er ausgegeben ward und sich selbst ausgegeben hatte; Retter, Erlöser, Beglüker seines Volks und der Menschheit; natürliche Proben, daß Er von Allem Elend befreie', aus jeder Noth retten, jedes Glük geben könne.

Aber es waren nothwendige unentbehrliche Beweise, wenn Er wolte, daß man Ihm glauben solle.

2.

Aber sie waren noch von Anderer Seite nöthig. Jesus solt' und wolt' Ebenbild seyn des Vaters im Himmel. Er wolt' in seiner Person zeigen, was Gott im Verhältnis mit Menschen sey. Ich sage: im Verhältniß mit Menschen!

Denn

Denn wie könnten Menschen je zu der Erkenntniß gelangen, was Gott im Ganzen sey? Wie könnt' ihnen auch diese Erkenntniß wichtig seyn zu ihrem Glük? So wenig das Kind davon weiß und zu wissen braucht, was sein Vater als Künstler, Gelehrter, Landwirt, oder gar als Minister und Regent ist; so wenig der Mensch, was Gott in Beziehung auf andere Welten ist; wie Er denkt und das Ganze überblikt. — Ihm ists blos wichtig, wie Er auf Menschen sieht, in welcher Verbindung er mit Menschen steht, wie es dem kindlichen Kind blos wichtig seyn kann, was sein Vater als Vater und ihm ist. Aber das ist dem Menschen durchaus nöthig; und wer ihm das recht offenbart, hat ein Bedürfniß seines Wesens befriedigt. Für seine Tugend und sein Glük [i]st es wichtig, daß er richtige Kenntnisse von Gott als seinem Vater habe, und daß ihm diese Kenntniß recht lebendig sey. Von unserer Gotteskenntniß hängt zum Theil unsere Handlungsart ab, wie unsere Handlungsart wieder unsere Gotteskenntniß bestimmt. — Gewis wird Härte und Unmenschlichkeit in einem Volke genährt, wenn es seinen Gott hart und grausam glaubt; und der Mensch wird gewis neidischer, ausschweifender

und

und rachsüchtiger, wenn er diese Leidenschaften bei seinem Gott oder Gözen findet. Und gewis strebt der Mensch mehr nach Milde, Güte und Reinheit, wenn er sich so seinen Gott denkt. Der Mensch verlangt nichts bessers, als so zu werden, wie sein Gott oder der Göze, der ihm Gott ist. So richtig aber auch unsere Gotteskenntniß sey; ist sie nicht lebendig, schwebt uns der Gott nicht oft vor, nimmt unser Herz an Ihm keinen Theil: so hat sie keinen Einfluß auf unsern Wandel und Sinn. Frech und gesezlos geht der Mensch nach seinen Lüsten fort — lebt ohne Gott in der Welt. Darum wars von jeher Gottes Plan, sich den Menschen nach ihrer Fassung zu offenbaren. Gleich Anfangs schuf Er den Menschen zu seinem Bilde, weil Er voraus sah, daß die Menschen ein Bild von Ihm bedürften, in dem Maase, wie Er ihrem Herzen näher würde. Auf mancherlei Art und oft in Menschengestalt erschien Er denen, durch die Gotteskenntniß auf der Erde verbreitet werden solte. Aber nie gabs ein recht ähnliches und doch dem Menschengeist und Menschenherzen recht nahes Bild; nie einen so wahren, rechten Abdruk der Gottheit, in so fern' ihn Menschen bedürf-

bedürften. — In Jesus Christus wurd' er gegeben! Er war „Ebenbild des unsichtbaren Gottes *); in Ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig **).“ Er konnt' ohne Pralerei sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater ***):“ In Ihm wurde Gott den Menschen so nahe gebracht, wie Er ihnen je werden konnte. Er war Mensch wie wir; hatte Bedürfnisse wie wir; Er fülte sich schwach, wie wir uns schwach fülen, wurde versucht wie wir versucht, werden, litt, wie wir leiden. Mit Menschenaugen war Er zu sehen, mit Menschenohren zu hören; menschlich war er zu lieben. Er redete wie ein Mensch mit Menschen, verstand jedes Menschengefül, wi's der menschlichste Mensch versteht; nahm Theil an Freude und Leid, wie der Freund an dem Freunde Theil nimmt. Aber solt' Er ein vollständiges Gottesbild seyn, so mußt' Er sich auch so durch Thaten zeigen. Man mußte nicht nur Menschlichkeit sehen; es mußt' auch Göttlichkeit durchschimmern. Er mußte nicht nur zeigen, daß Er gerne helfe — das thut wol jeder gute Mensch — son-

---

*) Col. 1; 15. **) Kap. 2; 9.

***) Joh. 14; 9.

sondern auch daß er helfen könne. Es mußte nicht blos Weisheit gehört werden in seinen Worten, es müßt' auch Kraft gesehen werden in seinen Thaten. Er mußte geben, helfen, retten, Bedürfnisse befriedigen, beglüken können, wo es durchaus kein Mensch vermag. Zu ihm mußte man seine Zuflucht nehmen können, wo man sie sonst nur zu Gott nimmt. — Denn kann man das nicht; was soll uns ein Gottesbild und ein Gott? — Er mußte nicht blos Bild des gütigen, liebevollen Gottes seyn, der gerne glüklich macht; sondern auch das Bild des mächtigen Gottes, der Alles in seiner Hand hat; der troz Krankheit und Tod, Sturm und Wellen und Satansmacht beglüken kann. Ein ausgedrüktes Ebenbild Gottes durfte wirklich nicht weniger und kleinere Thaten thun, als Jesus that. Jesus Thaten sind also natürliche und nöthige Beweise, daß er Bild und Stellvertreter Gottes unter Menschen sey.

3.

Endlich solten seine Thaten, und seiner Apostel Thaten beweisen, daß Jesus von Gott gesandt sey; daß seine Worte im Namen Gottes gere-

geredet, wahr wie Gottes Worte seien. Oft beruft Er sich selbst auf seine Thaten als auf Beweise, daß Er das sey, wofür Er sich ausgab. „Die Werke, die ich thue" sagt Er *), „die zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe." — „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht." Als Johannes aus dem Gefängniß zwei seiner Schüler zu Ihm sandte, um Ihn zu fragen, ob er der Messias sey, da antwortet' ihnen Jesus: „Gehet hin und saget, was Ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussäzigen werden rein, die Todten stehen auf **)." Er verwieß sie auf seine Thaten, als auf Beweise dessen, was Er sey. Auch wirkten diese Thaten, bei Unbefangenen, was sie wirken solten. „Wir wissen," sagt Nikodemus, „daß du von Gott bist, denn Niemand Anders kann die Thaten, thun die du thust ***)." Viele vom Volk glaubten an Ihn, und sprachen: „Wenn Christus kommt, wird Er auch mehr Zeichen thun, als dieser thut †)?" Selbst unter den Pharisäern, im großen Rath waren man-

*) Johan. 5; 36. **) Matth. 11; 5.

***) Johan. 3; 2. †) Johan. 7; 31.

manche, die sagten: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen thun *)?“ Auch die Apostel versicherten: „Gott habe der christlichen Religion Zeugniß gegeben durch Zeichen und Wunder und mancherlei Kräfte; durch Austheilung des Geistes nach Seinem Willen **).“

Und das konnten und mußten sie auch wirken, bei dem, der ohne Vorurtheil darüber nachdachte. Durch Menschenkräfte waren sie nicht bewirkt; das sprach zu dem gesunden Menschenverstand, damals wie jezt und jezt wie damals. Also durch höhere Kraft. Auch durch Kraft eines bösen Geistes nicht! Es ist schneidende Widerlegung, gegen die nur die schamloseste Frechheit noch etwas einwenden kann: „Wenn Satans Reich mit sich selbst uneins wäre; wie wolt' es bestehen ***)?“ Wenn Satan Kraft gab, böses zu zerstören, nnd gutes zu verbreiten, wie könnt' er Satan seyn? — Also durch Kraft eines guten höheren Geistes, der Herr ist über Krankheit und Tod, über Sturm und Wellen, über Alles! Wer anders als Gott? Und wenn nun Jesus und

*) Joh. 9; 16. **) Hebr. 2; 4.
***) Luk. 11; 18.

und seine Apostel so manchmal sagen, sie thun diese Thaten zur Bestätigung ihrer Lehre; wenn die Thaten in der genauesten Verbindung mit den Lehren standen: — was kann uns etwas als Gottesoffenbarung bestätigen, wenn es diese Thaten nicht können? Wie soll Gott seinen Gesandten anders legitimiren, als durch eine Kraft, die nur Er geben kann? Und wenn sie nun dieses Kennzeichen von Gemeinschaft mit Gott an sich tragen, und nur Lehren verkündigen, die den innersten Bedürfnissen unseres Wesens angemessen sind, diese Bedürfnisse befriedigen, zu befriedigen versprechen; würden wir getäuscht, wer hätte uns getäuscht? Und ists von Gott nur einen Augenblik zu denken, daß Er Menschen täuschen wolle in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens? Nein, Er gab dem Christenthum Zeugniß durch Zeichen und Wunder, damit sie glauben sollen, was Er offenbart hat.

So lasset uns denn auch fest glauben die Lehren, die uns Jesus und seine Apostel verkündigen. Und wenn uns auch manches sonderbar und unbegreiflich vorkommt; und wenn wir

auch bei Manchem nicht einsehen, wie es seyn kann und ist; und wenn man uns auch manche Zweifel macht, die wir nicht zu beantworten wissen — sind wir doch einmal überzeugt worden, daß es Menschen sagten, denen es Gott offenbart hat, damit sie es uns offenbaren solten! Auch manche Dinge auf Erden kommen uns ja sonderbar und unbegreiflich vor; wir sehen auch bei manchen nicht ein, wie sie so seyn können und sind. Bleiben uns ja gegen Manches auf der Erde noch unbeantwortliche Zweifel — und wir glaubens doch, und man würd' uns für Thoren halten, wenn wirs nicht glaubten, weil so viele glaubhafte Männer es uns sagen. So wollen wir auch fest halten an seiner Lehre, und nicht zweifen an dem, was wir nicht sehen, weil Er es gesagt hat.

Eben so fest lasset uns halten an Jesus Befehlen, die Er gewis zu unserem Glük gegeben hat. Und wenn auch unser Fleisch oft sagt: „Das sind harte Worte, wer mag sie hören?" Und wenn auch mancher Verführer mit seiner Schlangenzunge uns entgegen zischt: solt' auch Jesus das wirklich verboten haben? Solt' auch so etwas Natürliches, Wohlthätiges wirklich

Scha-

Schaden thun? Und wenn auch unser eigener Verstand manchmal verblendet genug wäre, zu wähnen, solche Einschränkung und Verleugnung sey nicht nöthig, wie sie Jesus fordere; wir wollen uns halten an das Wort des Jesus, von dem wir wissen, daß Er in Verbindung stand mit Gott; über den eine Stimme vom Himmel sprach: „Das ist mein lieber Sohn, den solt Ihr hören." Unsere Sinnlichkeit, und andere Menschen, und unser bestochener Verstand haben uns oft irre geleitet; aber Jesus kann nicht irre leiten; Er sagts und zeigts durch Thaten, daß Er die Warheit war. Er selbst that uns vor, was Er von uns foderte, und Ihn führt' es zu hohem Glük. Wir wollen Ihm nachgehen. Das ist ja wol das sicherste, was wir wälen können. Er versprach uns ja: „wenn wir seine Stimme hören, so solten wir nicht umkommen, sondern ewiges Leben haben."

Aber eben so fest wollen wir uns an seine Verheißungen halten, die dem menschlichen Herzen — ach! wie wol thun! Trauen wollen wir seinem Versprechen: „ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende." „Ich bin gekommen, daß Ihr das Leben und volle Sättigung

habet." „Wenn Menschen, die arg sind, können ihren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten?" „Kommt her zu mir Alle Ihr Mühseeligen und Beladenen, ich will Euch erquiken; so werdet Ihr Ruhe finden für Euer Herz." „Ich will wieder kommen und Euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin." — Und wenn alle Menschen um uns her verlachten unsern Glauben, und uns sagten: „wo bleibt denn die Erfahrung seines Versprechens? Es bleibt ja Alles, wie es von jeher gewesen ist;" und wenn sich Bänglichkeit in uns selbst aufregte, und in uns der fürchterliche Gedanke aufstiege: Er hat dich verlassen; der Alliebende hat dein vergessen — wir wollen uns „halten an dem Bekenntniß der Hofnung, und nicht wanken; denn Er ist treu, der sie uns gemacht hat." Amen.

Siebente

Siebente Predigt.

Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel.

nach 2 Petr. 3; 3-6.

Nach allem, was sich bei reifem Nachdenken über die Wunder Jesus und seiner Apostel ergiebt, solte man denken, Jeder müsse überzeugt seyn von ihrer Warheit. Man solte denken, es gebe keinen Grund, um die Lehren zu verwerfen, die sie bestätigen sollen. Unnatürlich an sich ist wenigstens das Gegentheil. Unnatürlich, Männern nicht zu glauben, was sie uns von der unsichtbaren Welt erzälen, die es durch unleugbare Thaten zeigten, daß sie in Verbindung stehen mit dieser Welt. — Und doch ist es

wieder sehr natürlich, wenn man Menschen und den gewöhnlichen Sinn der Menschen bedenkt. Begreifen sie ja oft keine ungewöhnliche That eines Menschen, die jezt geschieht; wie solten sie jene außerordentliche Thaten begreifen, die vor so vielen Jahren geschehen sind! Glauben ja so viele nicht, daß wirklich Jemand im Blik auf jene Welt etwas gethan, getragen, verleugnet habe, wie wolten sie glauben, daß er aus jener Welt Kraft dazu erhalten hätte! — Ein Theil Menschen ist so, daß er wünscht, die Religion Jesus sey nicht wahr. Was sie verspricht, ist ihnen gleichgültig, und was sie fordert, mögen sie nicht thun. Sie will Reinheit, und sie haben nicht Lust, rein zu werden; sie redet von einem Gericht, und sie beben vor dem Gericht. Natürlich, daß diese Alles hervorsuchen, was sich gegen diese Lehre nur auffinden läßt. Ein anderer Theil kennt das Christenthum nicht aus der Quelle; nur eine trübe abgeleitete Pfüze, mit mancherlei menschlichen Zusäzen, die Menschen natürlich anekeln muß. Sie sind zu träge, zu unentschlossen, um sie aus der Quelle kennen zu lernen. Natürlich daß auch sie dagegen sind. Ein großer Theil dünkt sich viel mit seiner Vernunft.

Sie

Sie soll Alles wissen, Alles begreifen, Alles einsehen; und was sie nicht begreift, ist nichts. Lasset uns denn darauf merken, welche Einwürfe sie machen, womit sie sich und Andere beruhigen, um nicht zu glauben, was so sehr bestätigt ist.

Text:

2 Petr. 3; 3-6.

„Wisset aufs Erste, daß in den lezten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandlen, und sagen: wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt Alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. Aber muthwillens (vorsäzlich) wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündflut verderbet."

Ein wahres Gemälde von dem Geist des Unglaubens, wie Er zu allen Zeiten war und seyn wird! Eine trefliche Darstellung der Sprache, die er führt, der Gründe, die er braucht! Mag Petrus unter „lezten Zeiten" die lezten Jahre vor dem Untergang des Jüdischen Staats verstehen, wie es wol seyn kann; oder mag er sich wirklich die zweite Ankunft Jesus näher vorgestellt haben, als sie war — auch das wäre möglich, weil die Apostel diese Zeit nicht wußten. — Sein Gemälde paßt auf alle Zeiten, die der Erscheinung Jesus ferne; am meisten auf die, die einer gewissen großen Revolution nahe sind. Immer wird etwas Verkündigtes verworfen, weil es nicht jezt geschieht; immer voraus gesezt, man müsse Alles sehen, wenn man es glauben solle. Immer werden Nebendinge hervorgezogen und die Hauptsache aus dem Gesichte gerükt. Und so wie Verheißungen behandelt werden, so werden auch Erzälungen behandelt. Auch hier nimmt man die gegenwärtige Zeit zum Maasstab aller Zeiten. Auch hier macht man das Unbegreifliche zum Einwurf; die Einwendung zur Widerlegung.

Lasset uns denn etwas über die Haupteinwendungen erinnern, die man gegen die Thaten Jesus und seiner Gesandten macht. Ich werde:

1) Einige Allgemeine Bemerkungen über Einwendungen überhaupt machen; und

2) Etwas über besondere Einwürfe sagen.

I.

Einwendung! Einwurf! — gerade genommen ists ja nichts anders, als eine Schwierigkeit, die man uns aufwirft; eine noch nicht recht klare Seite, auf die man uns aufmerksam macht. Also Auffoderung, die Sache mehr ins Licht zu sezen, ihren Zusammenhang mit andern Warheiten besser zu zeigen, — nicht Widerlegung einer Sache, die bewiesen ist. Eine bewiesene Sache kann durch den unwiderleglichsten Einwurf nicht umgestoßen werden. Wer bekennt, daß er gegen einen Einwurf nichts zu sagen wisse; der bezeugt nur, daß ihm etwas noch nicht recht klar sey; daß er den Zusammenhang mit andern Warheiten noch nicht recht einsehe. Ein unbeantwortlicher Einwurf gegen eine bewiesene Sache ist nur

Beweiß unserer Kurzsichtigkeit, aber nicht Widerlegung der Sache, und kanns nicht seyn. Es ist unleugbare Warheit, daß Raubthiere vom Fleisch anderer lebenden Thiere sich nähren, sich zu nähren bestimmt sind. Und wenn man noch so beredt zeigte, daß Gott doch das nicht wollen könne; daß Er sich All seiner Geschöpfe erbarme, also den gewaltthätigen, oft martervollen Tod eines Geschöpfs nicht beschließen konnte; darum wird kein Tyger und kein Raubvogel weniger in der Welt. Es ist unleugbare, von Jedem innig gefülte Warheit, daß der Mensch einen gewissen Grad von Freiheit habe. Wenn man nun noch so tiefsinnig zeigt, daß Gott Alles vorhergesehen, durch Bildung und Lage des Menschen seine Handlungsart bestimmt habe; und wenn es auch noch so unbegreiflich bleibt, wie diese Freiheit mit Vorherbestimmung des Menschen zusammen hänge; darum fült doch Jeder, daß er in der Bibel oder in einem schlechten Buche lesen, in die Kirche gehn oder die Zeit vertändlen, ausgehen oder zu Hause bleiben könne. Es ist unleugbare Warheit, daß von Gott Alles kommt, daß Gott gut, und daß doch so viel Böses in der Welt ist.

Nie-

Niemand außer der Bibel zeigte den Zusammenhang dieser Warheiten, und Eine ist unwiderleglicher Einwurf gegen die Andere. Darum ists aber nicht weniger wahr, daß Gott gütig ist, daß von Ihm Alles herkommt, und daß sich viel Böses findet auf Erden; und erleuchtet durch die Bibel wissen wir, wie wenig Eins Einwurf gegen die Andere ist.

Noch weniger kann ein Einwurf eine historisch bewiesene Sache widerlegen. Tausend und tausend Dinge sind geschehen, die wir nicht so, die wir ganz anders erwarteten. Tausend Dinge sind nicht geschehen, deren Nothwendigkeit wir klar zeigen konnten. Thorheit ohne ihres Gleichen wärs also, wenn Jemand die Warheit einer bewiesenen Thatsache leugnen wolte, weil es ihn dünkt, sie sey nicht so zu erwarten gewesen. Wie viel liese sich gegen die Möglichkeit der französischen Staatsveränderung einwenden! — Die unbeschränkte Macht des Königs; das große stehende Heer; die Menge Vornehmer, die ihren Vortheil fanden bei der alten Verfassung; die gewohnte Sklaverei des Volks, das

viel Härteres getragen und geschwiegen hatte. Aber darum ist sie doch erfolgt. Auffoderung kann so ein Einwurf seyn, die historischen Beweise genauer zu prüfen, die Zeugen von Neuem zu hören, ihre Glaubwürdigkeit noch einmal zu untersuchen. Aber Widerlegung ist es nie. Am wenigsten bei etwas, was Handlungsart Gottes betrift. Schon jeder große Mann, der mit höherer Rüksicht handelt, ist dem gewöhnlichen Menschen unbegreiflich; wie viel mehr Gott! — Wär' Er ja nicht Gott, wenn Er immer so handelte, daß wir Ihn durchsehen könnten! Schon die Natur und der Gang der Vorsehung, den wir vor Augen sehen, solt' uns das lehren. Hätten wir etwa Erdbeben, feuerspeiende Berge, reisende Thiere auf die Erde gesezt, wenn wir Schöpfer wären? Begreifen wir etwa, warum es solche Ungeheuer, wie Herodes, Nero, Muley-Ismael giebt, und warum das Schiksal vieler Millionen Menschen gerade von ihnen abhängen muß? Warum die Regenten der Erde nicht immer die weisesten, besten, sondern oft die unweisesten, schlechtesten Menschen in ihrem Lande sind? Ist es

etwa unserem Begriffe gemäß, daß so viele Menschen zusammen leben müssen, die sich drüken und weh thun, und daß Menschen getrennt sind, die sich heben und beleben würden? Daß Menschen gebunden sind, die so treflich wirken könnten, und Menschen wirken sollen, die nichts vermögen? Ich dächte, man brauchte nicht die Wunder Jesus heraus zu heben, um über Unbegreiflichkeit zu staunen; tausend Dinge in der Natur, Geschichte und Erfahrung lehren uns, daß „Gottes Gedanken anders sind, als unsere Gedanken, Gottes Wege anders sind, als unsere Wege."

2.

Also meine Lieben; wenn auch die Einwürfe gegen die Wunder Jesus und seiner Apostel ganz unwiderleglich wären; sie würden dadurch doch nicht als falsch bewiesen, wenn sie Einmal als wahr bewiesen sind. Aber es ist nichts weniger, als das. Nur Unbekanntschaft mit der Geschichte oder allzu große Anmasung kann Manche täuschen. Ich sage nichts von dem Einwurfe, jede auch falsche Religion habe sich auf Wun-

Wunder berufen. Es ist nicht wahr. Auser der Christlichen und Jüdischen keine Einzige. Auch davon sag' ich nichts, daß die Wunder lange blos Sage gewesen, und daß man ja wisse, wie's mit Sagen gehe. Sie wurden bald aufgeschrieben, und vor Feinden Jesus erzält. Es waren gewis Dinge, die kein vernünftiger Mensch vergißt. Ich sag' auch nichts davon, daß ihr Zeugniß dem Zeugniß aller Menschen widerspreche. Das thutes offenbar nicht; denn der, der behauptet, ich war nicht da und habe nichts gesehen; der widerspricht dem noch nicht, der behauptet, ich war da und habe gesehen. Aber ein Haupteinwurf gegen die Wunder ist der — sie seien gegen die Geseze der Natur. Allerdings ein wichtiger Einwurf, wenn die Behauptung wahr wäre. Aber ich frage vorerst: was ist Natur? und wer behauptet, sie seien gegen die Geseze der Natur? — Natur ist ohnstreitig Himmel und Erde; der ganze Raum der Schöpfung, und Alles, was er enthält. Diese zallose Sterne, diese Millionen Sonnen in der Milchstraße, um die sich gewis wieder — weit mehr Millionen Welten drehen, sie gehören so gut zur Natur, wie diese Erde, die wir bewohnen. Alle

diese

diese Körper werden nach Gesezen bewegt; auf ihnen wird Alles nach bestimmten Gesezen bewirkt; ihre Bewohner werden nach Gesezen regiert. Und der Mensch, der noch bei Weitem nicht das Sandkorn, seine Erde kennt; der noch lange zu studiren hat an den Gesezen, die hier befolgt werden, und von Allen andern nichts weiß; der will bestimmen, was den Gesezen der großen Natur im Ganzen entgegen oder gemäs ist? Kann nicht etwas den Gesezen in Andern Planeten sehr gemäs seyn, ohne daß er etwas davon weiß? Kann nicht durch höhere Geister etwas gewirkt werden, ganz ihrer Natur gemäs, was aber Menschen unmöglich ist? Schon die Stufenfolge in der Natur macht es wahrscheinlich, daß es solche höhere Geister gebe. Welcher Sprung wäre sonst von dem Menschen bis zu Gott! Ists unmöglich, daß diese höhere Geister ganz ihrer Natur gemäs auf den Menschen wirken? Ists unmöglich, den Gesezen der Natur zuwider; daß Gott auf sie wirkt? Welchem Gesez? Gottes oder der Menschen? — Nach welchen Gesezen Gott wirken müsse, davon wissen wir doch wol nichts. Der Menschen Natur ists aber gewis nicht entgegen, daß ein höherer Geist auf ihn wirkt. O!

der armseligen Weisheit, die nichts, als das Gärtgen ihres Vaters kennt, und abspricht über Alles was auf Erden vorgehen kann; die Eine Pflanze zog, und nun bestimmt, was im Pflanzenreiche möglich sey oder nicht. So weise ist die Einwendung, Wunder seien gegen die Geseze der Natur.

„Wenigstens," fährt man fort, „sind die Wunder gegen Alles, was wir von der Handlungsart Gottes kennen. Er hat seinen festen Plan, den Er unverrükt befolgt. Er wird nicht Ausnahmen machen, und selbst eingreifen, als reiche der Plan nicht zu." — Und können dann diese Wunder nicht in den Plan Gottes gehören? Woher weißt du, daß sie nicht hineingehören? Oder vielmehr: wie kannst du zweiflen, daß sie Theile des Plans sind? Ihm, dem Allmächtigen, kostets nicht mehr, einen Menschen erweken zu lassen von den Todten, als es der Mutter kostet, ihr Kind zu erweken vom Schlaf; nicht mehr, Zehentausend zu sätigen, als es den Reichen kostet, Einem Hungrigen den Hunger zu stillen. Warlich! es ist eben so viel Wunderbares in der Art, wie Pflanzen und Thiere entstehen, als in der Art, wie Jesus heilte. Gehört das Eine in den

Plan Gottes, warum nicht auch das Andere, da es wolthätige Zweke hat? Auch in der Natur kommt uns Gott manchmal näher als sonst; spricht lauter und stärker zu uns, als sonst. Auserordentlicher Donner, Erdbeben, ungewöhnlich zerstörender Hagel, Kälte oder Hize von ungewöhnlich hohem Grad — sind, im gewissen Sinn, auch Wunder der Natur. Wolten wir behaupten, sie gehörten nicht in den Plan Gottes, weil so etwas nur Einmal oder das Anderemal geschah? O! der Kurzsichtigkeit; die sich einen Plan Gottes denkt, den — ein Mensch übersehen kann.

Noch eine Haupteinwendung des Unglaubens ist diese, daß heut zu Tag nichts mehr dergleichen geschieht. Es will dem Menschen nicht zu Sinne, daß ehemals Dinge geschehen seyn sollen, wovon sich jezt keine Spur mehr findet; daß man, wie in eine Andere Welt versezt ist, wenn man die Geschlchte Jesus und seiner Apostel lieset. Zu allen Zeiten gab's so beschränkte Menschen, die sich weise dünkten, die nach ihrem Zeitalter Alles abmasen, und Alles verwarfen, was nicht jezt geschieht. In ihnen ist ganz der Geist, den Petrus in meinem Texte darstellt: aber sie ist auch ganz passend, die Antwort; die ihnen Petrus giebt. „Vor der

Sündfluth war auch der Himmel heiter, und die See in ihren Schranken; und da sagte auch der Unglaube: wo ist nun die Drohung von einer großen Wasserfluth: Es bleibt ja alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist! Aber doch wurde die Welt durch Wasser zerstört! Oder sind nicht eine Menge Sachen ehemals geschehen, die jezt nicht mehr geschehen? Gab es keine Wasserfluth, die die Gestalt der Erde veränderte, weil man jezt nichts davon hört? Sind sie darum falsch, die unleugbare Zeichen, die sich davon in der Erde finden? Gab es keine Erdbeben, keine Zerstörungen von feuerspeienden Bergen, weil es eben jezt keine giebt? O! des kleinlichten Vorurtheils, zu behaupten, was jezt nicht geschehe, sey niemals geschehen! Wenigstens solte der sich dessen schämen, der auf Weisheit Anspruch macht. —

Lasset uns denn hüten vor der Thorheit, über Dinge der unsichtbaren Welt absprechen zu wollen, von der wir nichts wissen. Nie sind wir dort gewesen; nie ist Einer von dort zurükgekommen, den wir darum gefragt hätten: wie können wir entscheiden, was darinnen wirklich oder möglich ist? Man würd' es schon für Thorheit halten, wenn

Je,

Jemand auf seiner Stube bestimmen wolte, wie es in einem unbekannten Theil der Erde aussähe, was für Pflanzen und Thiere und Kräfte es dort gäbe. Und doch ist dieß auf der Erde, wo wir nach Aehnlichkeit schließen können. Und wenn wir gar den Reisenden widersprächen, die dort waren, und es durch Proben zeigen, daß sie in dem Lande gewesen sind; wer nennte das wol Weisheit? — Urtheile nun jeder, ob es Weisheit ist, wenn wir über Dinge der unsichtbaren Welt absprechen, und Jesus widersprechen wollen, der es durch Thaten gezeigt hat, daß Er in Verbindung stehe mit ihr.

Lasset uns hüten vor dem Grübelsinn, der — nicht blos prüft und untersucht — das soll der Mensch; dafür hat er Vernunft und ist Mensch — nein! der das Ganze, Große nicht achtet, und nur Kleinigkeiten aufsucht; der von dem Erhabenen, Wolthätigen der Lehre Jesus nichts sagt, aber an Einem Ausdruk, an Einem Ausspruche krittelt, der ihm etwa nicht ganz recht dünkt; der nicht untersucht, ob Jesus das wirklich gethan habe, sondern forschen will, ob Ers auch thun konnte, — der Jesus, der sagt, Er handle durch Gotteskraft Elend und widerlich ist ein Mensch, der an einem schönen Gemälde, oder Gesicht blos einen Fleken,

an einer großen treflichen Musik blos Einen falschen Ton, an einem auserordentlichen Menschen blos ein in Uebereilung geredetes Wort bemerkt. Und warlich! nicht minder elend ist der Mensch, der bei den Thaten Jesus grübelt, ob auch so etwas nicht gegen die Geseze der Natur oder den Plan Gottes sey. — Nein; wir wollen scharf prüfen, ob Jesus und seine Gesandten das thaten, was von ihnen erzält wird; ob sie wirklich die Kraft nur von Gott haben konnten. Haben wir das aber gefunden: so wollen wir ihrem Worte glauben, wie Gottes Worte, Ihren Befehlen, wie Gottes Befehlen; ihren Verheißungen, als wenn sie uns selbst, vom Himmel herab gegeben wären. Und haben wir zu dieser Prüfung keine Gabe oder keine Gelegenheit; so wollen wir zu thun streben, den Willen des Vaters, und dann werden wir ohne all diese Beweise an uns selbst erfahren, daß seine Lehre von Gott sey. Amen.

Innhalt des siebenten Hefts.

Erste Predigt. Ueber Propheten und Weißagungen, nach 2 Petr. 1; 19-21. S. 5.

Zweite Predigt. Ueber Propheten und Weißagungen, über den nehmlichen Text. S. 27.

Dritte Predigt. Ueber Propheten und Weißagungen, über den nehmlichen Text. S. 53.

Vierte Predigt. Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel, nach Hebr. 2; 4. S. 74.

Fünfte Predigt. Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel, nach Luk. 4; 16-27. S. 96.

Sechste Predigt. Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel, nach Hebr. 2; 4. S. 116.

Siebente Predigt. Ueber die Wunder Jesus und seiner Apostel, nach 2 Petr. 3; 3-6. S. 133.

Verzeichnis der zur Leipziger Michaelmesse 1792 in der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo neu herausgekommenen Schriften.

Arndt's, Ferdin. über die Nothwendigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und der daraus entstehenden Verhältnisse zwischen Fürsten und Unterthanen, herausgegeben von Fr. W. Cosmann, gros 8

Aurelius Victor de viris illustribus urbis Romae, adcedit index latinitatis, adcurante Ludovico Wachler, 8 maj.

Bibel alten und neuen Testaments mit vollständig erklärenden Anmerkungen, von W. F. Hezel, 6ter Theil 2te verbesserte Auflage, gros 8

Ewalds, J. L. Predigten über die wichtigsten Lehren des Christenthums, 7tes Heft, gros 8

Feder, J. G. H. Untersuchungen über den menschlichen Willen, 3ter Theil, 2te verbesserte Auflage, gros 8

Dessen Abhandlung über die allgemeinsten Grundsätze der praktischen Philosophie, gros 8

Häselers, J. F. Anfangsgründe der Arithmetik, 1ster Theil, 2te verbesserte Auflage, 8

König, A. H. Jubel- und Dankpredigt, gehalten am Palm-Sonntage 1792, als am Tage seines vollendeten funfzigjährigen Lehramts, über Ps. 71, v. 17. 18. nebst einer Beschreibung aller bey dieser Gelegenheit vorgefallenen Feyerlichkeiten und einer vollständigen Sammlung aller überreichten Gedichte, herausgegeben von H. W. Süvern, gros 8

Lieder, funfzig auserlesene, bey Sonnenschein und Regen, beym Heumachen, Kornbinden und Erndtekranz, Flachs-

Spinn-

Spinn- und Liebeslieder, daheim und in freyer Luft zu singen, wenn man gerne froh ist, gros 8

Magazin, westphälisches, 10tes Heft

Plato Werke, aus dem Griechischen übersetzt von J. F. Kleuker, 5ter Band, 8

— dito auf Schreibpapier

Richardson's, John, orientalische Bibliothek, 3ter B. 2te und lezte Abtheil. gr. 8

Stolz, J. G. Geist der Sittenlehre Jesus in Betrachtungen über die ganze Bergpredigt, 2ter Theil, gros 8

— dito auf Schreibpapier

Urtel in Untersuchungssachen gegen den Fürstl. Lippischen Regierungs- und Kammerpräsidenten von Hoffmann, mit den Entscheidungsgründen und einer Erzählung ihres Anlasses, gros 8

Auch sehen wir uns wegen eines schändlichen Nachdrucks genöthiget, den Ardinghello, oder die glücklichen Inseln, eines unserer besten Verlagsbücher, in Commission zur besten Bekanntmachung zu versenden, wovon also hiebey Exemplare à 2 Rthl. 4 Ggr. erfolgen, welche, wenn sie bis zur Ostermesse 1793 nicht abgesetzt werden sollten, wir alsdenn schuldigst zurücknehmen, sie aber auf den Fall, daß sie debitirt worden, nur zum halben Ladenpreise à 1 Rthl. 2 Ggr. netto berechnen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Johann Ludwig, 1748-1822

Predigten über die wichtigste und eigenthümlichste Lehren des Christenthums Sieben Predigten

Bd.: 7

Lemgo 1792

Hom. 449 b-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458949-0
VD18 80010652